Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Acht Bücher an den Bisch. Salonius von der Obsorge Gottes - Cod. Ettenheim-Münster 122

Salvianus <Massiliensis>

[S.l.], [18. Jahrh.]

urn:nbn:de:bsz:31-111349

Visual Library

E. M.
122

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

E. m. 122

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Das sil.
Marschallische Fräulein
Barbarina
erst Lösung
an das Lissel Palmirb
von
der Observanz Gottes.

Vorrede.
an das sil. Lissel Palmirb
Gnade in dem Herrn!

Diesen allen Menschen, die sich zur Gesellschaft bezeichnet nennen, ob für offen unverschlossen Einfachheit auffer, nie etwas zu schreiben Wunsch zu verfassen, haben sich sonderl darin Lust, sie machen sonderl nützliche und nützliche Dinge, sie zu betrachten, sie ihren Verstand zu schärfen und ihre Sachen selbst, von denen sie reden wollen mit deutlichen Erklärungen. Nach dieser Seite haben sich die meisten Menschen, Bücher und Lehrer gewendet, ohne genugsam zu überlegen, Sachen, mit was Gründlichkeit sie die Materien behandelten; wenn sie was, was zu sagen, mitwendung in seinem Sinne und flüssenden Lieder zu begegnen, denn in seinen Lehren und Vorschlägen Einrichtungen Sachen eingeschlossen wären, wenn alle Leben in ihren Disciplinen nur das Ihrige betrachtet, und unsere nie Lust niemals Lob als gemeinen Nutzen betrachtet, haben sie sich nicht bemüht nützlich und heilsam zu sollen, sondern für gelehrt und beredsam gehalten zu werden. Unschallen streuen ihre Disciplinen von Eitelkeit, oder sind mit Lügen besäet, oder mit gemeinen Vorurtheilen durchwebt, oder mit nützlichen Meinungen so gefüllt; so dass, da sie nur Talente zu besitzen für so unwürdig Personen sich erkennen, sie nie die Talente nicht so weit zu erfüllen als sie ihnen sonderlich zu haben sind, erkennen zu haben scheinen.

G. H. HOFBIBLIOTHEK KARLSRUHE

2

[illegible] aber, die neue Lehren nehme
[illegible] lieben, [illegible] nutzen nehme Hingabe auf
[illegible] Nützliche ab das nützliche; neue trans-
[illegible] nicht, das er mit [illegible] Frucht,
[illegible] sondern höheren Nützlichkeit [illegible] bekehrt wer-
[illegible] ; wie wachen wisse, und [illegible] Lehren
[illegible] Tendenzen [illegible] verwerfen, sondern
Mittel, die [illegible] nicht notwendig seyen, sie-
[illegible] Kranken abzunehmen besorgen, in Hof-
nung [illegible] mit Vorgutheißung des Guten
von beiden Theilen [illegible] zu [illegible]
[illegible] Fehl nützen [illegible] die nicht verhält-
[illegible] Meinung einigen von nützlichen Gott,
so wird [illegible] keinen geringen [illegible] sagen, als
wie [illegible] gemacht haben: glücklich aber
[illegible] nicht ist, [illegible] das Recht nicht [illegible],
das [illegible] zu nützen [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

wir kommen sie von der Gewißheit
der Neigung und
beflissenheit Gottes gewachsen und ihren beiläufigen Lauben
mißraten, als dass sie denselben einem Irrthume
beymessen? Wenn wir
wollen gewiß sagen,
dass gleichwie der Bauersmann einen
Hirsen
Bauersmann seine Hand niemals an
den Pflug, so gewiß auch Gott seinen Rath
zurücke
zu nimmer gänzlich von der Welt
gänzlich ab; und wie jener die Hände abwende, die
falsche Klage Klagen nicht, die Gestirne betrachtet, mit
Verstreuung der Liebe und der Zeugen seinen
Gestirn
fris wünscht, also Gottes nicht
zu übersehen, Christ
Gnade in den Gebeten
sein, wenn
sie sich
Leidenschaft
Verstreuung seiner Fürsehung rühmt,
nicht
wenn wir sonst Zeugnisse
nicht
Mann
nicht weniger Philosophen als wissen
Zeugnis
Zeugnisse; Gott
nennt
alle Sinde, Mann und Himmel
nennt Tullius spricht Tullius: also nehmen Gott
selbsten, der von uns genommen wird, kann
von Gott selbsten, von wir uns konstituiren,
können wir uns kaum einen andern Gott
genauer nennen, als
Gott
mit
und von allen strahlenden Gestirnen zusammensetzen
Endigen Gnisted, den alles fühlt, alles bewegt:
und anderswo sagt er: nichts ist unsterblich
als
denn Gott. Eine Nothwendigkeit regiert
denn Gott die Welt. Einige Notionen Naturgott
gehen sein oder mißverstehen: so falsch wie-
der
die ganze
Natur; diesen wir neuern
als Übereinkünfte sagen, dass der alles regiert,
regiert
und
Zufälligkeit
zufällig. Aber
dass
denn alle uns Religionsübungen von selb-
sten und ohnwissend Verfassungen bekannt
haben, Gott fühlen, bewegen und zeugen wird;
wir mögen einigen
machen,
gewissen sind
und un-
terthänigst haben, dass
Gott
alles fühlbar sei
mit Gesichte, bewegt mit Bücher, zu-
gänglich mit Mensch, besitzend mit Güte? Es sehen
gesagt, wenn die Fürsten die Philosophie sowohl
als der Weltmann Zeugnisse von der
Gewißheit
abwesenheit und Mangelhaft um Verneinung
der
Gott
der allgefühlten
Gnade
gefallen haben.
Der nun aber sehen ist die meisten Bücher Kün-
stlichsten Künste eingezogen, damit ist Leuten
beweisen, dass nicht weder uns alle übrige Gefühlen
gedacht, oder gewiss etwas einigen Anderen
gedacht haben. Und fürwahr, ist kann keine
andern, die ab mit seinen mist fühlen, denn
ist kann finden, als den Heiligen oder
einigen Heiligen zusammenden Traumen; welche
die Weltweisheit den Tugend, so Gott mit den
Sinn Gelüsten und Verglaubigkeit verpauern,
die aber also denken, geben zu absehen, dass
sie den Lastern den Heiligen so wie seinen
Sinn und Meinung verschlingen.

sie verwirrt wisse, daß zur seligkeit so
vieler Christen diese vier göttlichen Zeug-
nisse benöthigt seyen; sonderheitlich, weil die
heil. Schrifft so genügsam und zugenugsam
allen dingen die gottseligkeit betreffend, klar
genug vor die folgenden Lehrmeinungen
absinken, wie wir, und schon oben gesagt
worden, misslichen widerlegen können.
Die sagen dann Gott lasse allen gnaden, weil
er wolle die bösen bekehren, und die gu-
ten bessern, und darum wären die Christen
den heyden auf diesem ball nutzlich stünden;
dann die guten thaten in armuth, die bösen
in überfluss; die guten in schwachheit, die
bösen in stärken; die guten wären in ver-
achtlichkeit, die bösen in freuden; die guten
in verwerflichkeit und verfolgung, die
bösen in ehren und ansehen. Zu dem sagt
einigen, der verlust dieses beharrens oder
beständigkeit, frage nit darum gar viel,
ob sie dieses oder jenes glauben, oder ist, wie wasser
und gebrannten Christen, oder der schrifft
und heydnischen beharren. Beharren sie
dieses zu lassen, so ist der Mittel [illegible]
thätig, der Himmel überflüssig, welcher be-
ruhet, dass die bösen nicht glückselig seyen;
dann weil alle, die böse sind, und die Hei-
ligen werden, nicht sie sich über den gütigen
Christum erbarmen, so die [illegible] sind
thörichten [illegible] und die heiligen
heiligen [illegible], und die thun[illegible]
handlungen mit dem Titel der Heiligkeit ver-
schirmen. Wenden diese ihre [illegible] und
ermahnungen [illegible] und ihre Lehrsätze
in Ewigkeit gestellet, so sind sie nemmehr ver-
selig, als sie dermahlen dann sie mögen
nun so ermahnig bestellet seyen, so sind sie doch
nicht so ermahnig, als die Heiligen sind. diese sind
dannoch nicht zu beharren, dass sie nicht nun
nicht glückselig sind: vielmehr aber sind die
Heiligen zu beharren: dann, seinen sie gleich-
wohl den Allwissenden ermahnig zu seyn, so
können sie doch nicht anders dann glückselig
seyn. Es ist wohl überflüssig die [illegible]
Beständigkeit, ermahnt, oder der bei Menschen
selben [illegible] für nützlich [illegible]
ansehen, wegen welche sie selbst für [illegible]
schätzen: dann niemand ist in einer an-
dern, sondern in seinem Sinn nützlich-
und dasjenige [illegible] dann
noch dem selben Urtheil nicht [illegible]
selig, der wirklich nun seinem ermahnte glückselig ist.

Denn niemand, wenn er dasjenige halte, ist glückseliger, als der nach eigenem Wunsch und Willen handelt. Demnächst sind die Religiösen, die wollen sie; sie sind arm, die wollen sie; sie sind ~~eben~~ keusch, die wollen sie; sie sind gehorsam, die wollen sie; sie sind barmherzig, sie helfen der Armen; sie weinen, sie wollen weinen; sie sind schwach, die wollen schwach erscheinen sie. Endlich, sagt der Apostel, ist in der Schwachheit mächtig ein: und nicht ohne Grund wünschen es so, weil Gott selber zu ihm spricht. Meine Gnade ist dir genug, denn meine Macht zeigt sich vollkommen in deiner Schwachheit. Wir müssen darum wie also die Pflege der Tugenden lieben, als welche unser Mutter der Tugenden ist. Die darum wir ihn wollen, weil unser wesentlich darum ist, den müssen wir selig preisen; darum bei allen möglichen Arten und Weisen niemand glückseliger ist, als die Gott sind, weil sie ihn wollen. Sterblich gibt es einige, welche schändlichen und nichtigen Dingen nachgehen, und ihrem Wunsch nach glückselig sind; darum weil sie wollen, weil sie nachgehen; in dem Hause selbigen aber sind sie nicht weniger als glückselig; weil, was sie wollen, sie nicht haben sollen wollen sie selbige sehr unglückselig. Religiosen aber sind in diesem glückseliger denn alle, weil sie haben, was sie wollen, und weil sie nicht was sie haben nicht wollen. Armseligkeit, Hunger, Durst, Demuth und Schwachheit sind darum nicht allein beschwerlich, die sie umfangen, sondern die sie nicht wollen umfangen. Nur die Vorsehung des Gemüths des betrübenden macht allen Dingen schwer und leicht. Denn gleichwie nichts so leicht, als denn nicht schwer fällt, der es ungern thut, desgleichen ist nichts so schwer, als denn leicht fällt, der es gierig und willig verrichtet. Darum wir wollen betrachten, jene Tugenden selbst Tugendübungen den Gelübden, den Gelübden den Gnadenmitteln, als welche wir wenn, und nicht weise seyn wollen; indem sie selbst das Ziel zum allgemeinen Besten bekleiden, und den einwachsenden Rath Gottes gierig zu ergreifen bequemlich beraubten, sollen sie nicht niemals jemand arme leben, als sie Elende und Blinde selbst in den Gassen, wo sie hingefallen, verlassen, gemeiden, und sie nicht einmal der Elend zu genießen sich würdig?

5

2 Cor. XII. 10.

Rom.

sie mit seiner
warnung einge
gabschrift über
reichung d
belästigen.

4
einen Hund
strafe der
Hirsch und
den Engländer

Leute ist schon zuwider, daß sie keine Gnadenbriefe
besitzen, der sie gegen Bezahlung der Zöll-
ner durch gehalten? Gleichen sie
nicht für Ungläubige, daß sie keinen vollgültigen
Gnadenbrief haben, die einen Christgläubigen,
weil er bis zehn Pfund Bleies weniger, als
seine Landsleute Zoll bezahlen müssen?
Demnach glauben sie vermeintlich einen Unterschied zwischen
Heiden und Christen nicht, wenn sie ein Christ
und Christ Blei verfuhren, da nun sie ihre Pflicht
zu den Zöllen abstatten, sie ein weniger Pfund
Blei ungegen zu verzollen, und in ungläubigen Ortschaften
Blei den Pfund Pfennig mit
Ihnen sollen damals diese meine Morgenländer
meine weise Republik; ist aber unmöglich in einer
Monarchie die Republik sein. Und wenn, wenn
Freyheit ist und Gleichheit ist zu glauben, daß
wenn die die Republik dauerhaft und beständig
ist, gewerbe Freyheiten bestehen können? Da
werden demnach die alten Römer bestehen, und
so vermeinen sie die Freyheiten ohne Ende zu
haben, wenn ist Kapellen vermehren, die
dem Gesetze nachstehen. Daß nicht noch ist eine
jenen, die den Pabst zu verachten
Verordnung eigenen Vermögen zu öffentlichen
Freyheiten beitragen, und ob sie gleich für sich
selbst arme werden, dennoch die gemeinen
Freyheiten über alles setzen, da muß einige ver-
schiedene Verbindungen ohne alle Absicht und
gemeinen Besten bloß und Einverleibung schon
nach Gutdünken-sich entschließen; und nicht
allein denken, sondern den Gesetzen ihren
bis zum Verachtung der Obrigkeit und der
Tode verfahren, und gegen
den Reichen ganz unsinnig in Ketten und Qualen
glückselig. Der Tugend Lehren sei so nur
Mensch zu, daß ein Christ Mensch niemal nicht
glückselig sein können. Denn denn uns auf
Erden gab Gott weise Männer diejenigen
nicht unglückselig schätzen, die keine andere
Lehren und ihrem Verderben keiner und denen
Gesetzen nicht ungehorsam gab sich verweigern;
um viel weniger soll man diejenigen und
heilige Männer unglückselig schätzen, die
die Lehre der Freyheit gegenwärtigen Gläu-
bens und Gesetzen, und die Gehorsamen der
Zuhörsamen Pflicht zu Ungehorsame werden.

Freyheit

§ 3.

Wenn aber auf Erden, wenn denn wir
werden, sagte zu meine heilige Männer, den
nur den Verfassungsbegriff denken, das ist, den
Gläubigen, daß Gott alles regiere, daß er nichts,
was nothwendig den Menschen geschehe seinen
Lauf absonderlich nehmen, und daß das Leben

warum, sprecht er, heißt denn die selbige Sprache? als wollte er sagen: denn gott, der die natur, in gegenwärtigem Leben also regieret hat, wenn gott also redet, warum ist denn die Menge stark und gesundert nie nie Krankheit, du aber krank und schwach, du dessen Heiligkeit nie nicht bezweifelt? wer soll je einen hingegebenden Mann nicht bewundern, der die Geduldigkeit und Tugenden der religiösen so großen Versuchungen wachsen hat, dass er verwundet, die Liebkosungen und Fleisch und Liebkosungen in diesem Leben zu schauen die Erlösungen der heiligen sagen? Ich antworte demnach nicht in allen Stücken in allen religiösen Nationen. die, wer die immer liest, sprechen, warum sind die heilige Männer schwach? Ich antworte kurz auf: Denselben ersten heilige Männer schwach zu sagen, weil, wenn sie starken wären, keine kämen heilig sagen. denn ist erstlich allen Menschen Krankheit sagen stark von Geist und Leben, schwach aber von Entschuldigung, die stehen und bestehen. demnach ist kein Wunder, wenn die schwach sind, die ihre welche die von dem sich entfernen, wodurch mehrer stark sind. und sie haben Ursache sich zu entfernen, weil Christus der erste sagt: Ich bestrafe meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit: damit ist nicht, warum ist mir dem ungerechtigkeit, etwa selbst verworfen werde. Wenn nun sagen die Apostel diese sind, so sollen uns Liebkosungen geben, was wüsst ihnen weiblich nütz? Wenn die Apostel sich vor Kriegsstärke fürchtet, vor unbeständig stark zu sagen? dies ist denn die Ursache, warum Heilige so gegeben nun schwach sind, und schwach sagen wollen. allein weil denen, damit wir nicht einfache verwirrte Entschuldigungen suchen, diese, religiösen würden von Gott und unnützlich würde. Endlich damit und zum Beweis einen gutbenen Rede. eben von Verwesen Entschuldigungen, dass für uns unsre ergiebt Gegenstand bedauert, dass für uns unsre ergiebt werden. Wir lesen, dass der Apostel Timotheus dem Leibe uns sehr schwächlich gewesen. wenn er wäre von Gott [illegible] Krankheiten, oder sah er Schwachheiten Christo unterthänig? der er dass schwach zu sagen [illegible] gemacht hat, [illegible] sah? denn sagen der Apostel Paulus selbst, ob [illegible] eben dessen altzuviele Schwachheiten bekannt gewesen, damit nun zu nichts [illegible] ein wenig Wein zu unserm und zu verkosten gesetzt hatte? auch ist: er [illegible] seinen Schwachheit in sprach

1 Tim. IX. 27.

1. Tim. V.

gal 5 v. 17.

Volkmar selbst. Bauff. 5.

rasen

§ 4.

wir das höchsten Weltgebäude, und die mächtige
bösen Heuschrecken der Hoffnung von dem ungiftigen nennt,
den stechenden Sitz, wie und derselbigen, den ein
Kommentar gebildet hat, mit der Erwartung
die Erwartung hat; welches der natürlich alle
mit ihnen ihres geschärften Einsichtung und Freiheit vergiften,
als Mangel und Herzlichkeit zu allen gestorben hat;
sonderlich, weil mich in Lehrungen, nach menschlichen
Gründen verwerfen, mich günstig von Gründen
bestraft, und also seine Vollständigkeit von der
Hoffnung, wie den Bürgen das Leben von der
Wahl schuldig: das erschrecken mich diese Welt
mich reize und Hoffnungen allein, Wunder- und
Reinigkeitsfassung, schrecken mich mündlichen Hoffnung
Lügenschlangen und Feindschaften, sogar sachte das
Reise und die alle die wenigsten Hindernisse
mich wieder als nützen menschlichen Anordnungen
waren sind und leiden stossen: und sind aber Lügen-
Zweifel wie Steine wollen und das Urtheil der
höchsten Gottes: wenn mich darum mich schon
und gnädig Menschen gestorben die Sünden und Gnaden
Lügen einzelne Dinge wegnehmen, wenn
verlassen zu schaffen den Weltträgern ein Hoffnung-
bekommen. Allein die so wieder sagen, ein Irr-
thümer der Hoffnung sind so gut als entschlafen und ver-
gessen; Übrigens aber mich nicht Gott an
und Freundschaft Abfall, sind an die ganze Frage
in diesen Dingen abgelegt und beschädigt; wenn die
zu Christ ein Brust die Antrieb, Gnade für den Geist und
Lieb für den Fuß; oder wenn der Muttheil über einen
Mißgewinnen aber sonstwie beständigkeit der Christ
zu einen Theil der Hoffnung, weil zu diesen Hoffnungen
nicht gewesen wenn.

§5.

Damit spricht Gott, sagst du: ich Hoffnung den
Nachbarn nun sie. Und schlimm wenn falsche
wie Leute mit den gütlichen Religion für sprechen
und für uns zu nun zu wenn sie wenn stellen Wirk-
sprüchen einzelnen Hoffnungen sind fassen ist mit gewiß
zu verfassen zu verfassen. Und denn, was
soll mich mit der gütlichen Religion? zu was nun
sagen wir Sprüchen reden Sprüchen abgesagen,
oder auf seine Gnade hoffen? Hast Gott zu schaffen
Recht der Menschen wünschig; zu was sprechen wir
lieblich die Gründe von Feuer? zu was sollen wir
mit solchen Lehren die Lernsprüchigkeit Gottes? Lasset uns zu was
bleiben wir in der Sünden, sagen wir den alten?
Denn unsere zu bösen bleibt mich ja übrig, so nun
wenn die Hoffnung zu verfallen bequemmen ist.
Dies sagen wir Christ und viel dieß abgeben ist;
denn verdammt wenn es an, so bleibt von den
guten Religion nicht mehr zu üben. Vielleicht aber
sagst du wir andere Antichrist, und sagst, wir
verlassen Gott nicht sonst den dem künftigen Christ,
und bemühen uns mit allen den gegenwärtigen
Dingen stets, und wir Tage der
künftigen Herrlichkeit die Hoffnung verdienen.
Und will aber den ersten Freund mit dem, daß
er seine lieblich in den Dingen befindet und gebietet, 1. Tim
Gott allezeit unsere Gebete, gute Begierden, gute Bitte, II. 1.
unsichtbar

10

2.

Zeitliche Güter

und Durchzeugung der Güter dagegen? und warum dürfte allen? warum ab, wie er selbsten spricht: dass wir in unser Erdenwesen und sündliches und mühseliges Leben [illegible] Gegenwärtiges, wie wir sagen, [illegible] er [illegible] Gott [illegible] anzuflehen und zu bitten, weil er uns gebeten, wenn er nicht [illegible] [illegible] das Zeitliche wegnehmen nicht sündlich. dass sie [illegible] werden können, wie kann denn jemand wissen, ob die Erhaltung [illegible] Güter sey Gott zu ehren und [illegible] oder nicht? Wir wissen nicht gewiss, wenn wir ihme [illegible] Gegenwärtiges Heil, wenn wir ihme [illegible] Mittel [illegible] sind, wenn wir [illegible] nicht erfüllen? Wir [illegible] [illegible] [illegible]

zugleich gewiesen haben. denn wer sagt: der
Herrlichkeit, den menschen sucht, der sucht nicht den Herrn, sondern gen II. 7.
seinen Vorteil, der sich gefällt, und in dem Schein der Heiligkeit
Heiligkeit, da er in seiner Ungerechtigkeit bleibt. Darum weiter:
so hat ihn nie Christ gesehen, noch erkannt. Und seinen Worten
Widerspruch. Und sonst, wo Menschen sind, da Gutes
Böses wachsen, da Wahrheit zu empfangen, da Irrtum
widerlegen, da Worte der Verführung zu
strafen. Denn Christus ist allerdings gekommen
und wissen. denn den ungläubigen Juden hat er
nicht standhaft vorgehalten, den gläubigen aufzuerlegen.
sie strafen ist Johannes, ein Aufdecken Christi.
denn wenn ihn ein Gesetzlehrer versucht, hat
er geantwortet; wenn er den Pharisäer dann Weise
anleiten, hat er geantwortet. Und Christus einen
reichen Menschen, dem Lehrer; und denn dem
Gerichten Menschen, dem Richter? Nach langem Zank, gen IV.
sagt die Schrift, Cajaphas ist fromm, weil Christi dem 3
Hohen Rat von Gott gesandt. Aber 4
offenbar gleichfalls dem den Hohepriester seinen Hass
da und ihrem Vater. Und der Herr sagt den Ehe-
und seinen Juden (eigentlich): den Christ nicht vor- 5
und seine Lehre sagen wird nun. Denn ist
dem dem ausgesprochenen Gottesgericht abwab sagt
selbst ist Christus, muss in dem, was wir schon ge-
sprochen haben, sag nun auch dem Gericht aufhalten.
Wenn der Gute und Lehre der Liebe unterwirft,
der anderen verwirft, so sieht er sich unwider-
sprechlich zwischen der Gemeinschaft der einen,
und der Ungemeinschaft der anderen gestellt.
Aber dies ist zu wenig. Darum gottlosen Ver-
haben der Welt zu Christus führt er den Teu-
fel, der ihn gebunden hat, wieder. Christus der
Heiland hat [illegible] zu Gott [illegible],
den gottlosesten und schändlichsten Menschen, dem Ge-
danken der größten Gottlosigkeit nahe-
lich steht, dass er den Menschensohn nah-
weise, dem Teufel ist Christus Gottes
Sohn sagen wollte sagen. Darum glaubt
ist, [illegible] schon Israel schon Christus ein
Meinung gesagt, in welcher [illegible] jetzigen
Heil Christi, haben, als [illegible] gut muss der
innerlichen nicht zurückhalt, und sagt ihn Gemein-
schaften der Gottlosen nicht. Darum ist nicht zu
zweifeln, weil er uns Christus Christ einen
Gott zurück gestellt gegenwärtig hat, es nicht
nicht mit den Teufel der bindet, [illegible]
[illegible] und seine Handlung bezeichnete es, nicht Gott
[illegible] und seine Handlung bezeichnete es, nicht Gott so wenig, dass er glaubte, so viel [illegible] die gröss-
lichen Unrecht mit einer Lüge decken zu können.
Allein es erfüllt und wird, als es sich [illegible]
erfüllt dann [illegible] es eben
Gemeinde wird, sagte es auch Gott sagt, dass
es meinte zu dem Lustem Christ zu sagen, als
es sollte. Sein sagt ist diejenigen, die welche
Christen, dass [illegible] Gott nicht ihn mannigfache
Dinge übersehen, vergisst, nicht, ob [illegible] dem
dem, noch nie gesehen haben, noch wieder sagte.

denn ist bei der meinung, derjenige ist gerechtfertiget, der an den ersten glaubet; und regieret, der den Sünder nach dem ersten gerichtet; und ist versorget, der den gläubigen seine mängel zurechnet; und nimmt, der den gottlosen gerechtsprechet, wie der Herr selber redet. Allein wenden wir nicht unbillig einwenden, dass niemand sich versichern solle, wenn jetzige zeit heilige menschen etwas widerwärtigkeit leiden, weil wir lesen, dass Gott schon vor dem neuen Gesetze sich nicht gescheuet, seine heiligen hart leiden lassen. Wannenher aber diese lehre, oder diese meinung, dass niemand sich versichern solle, wenn jetzige zeit heilige menschen etwas widerwärtigkeit leiden, weil wir lesen, dass Gott schon vor dem neuen Gesetze sich nicht gescheuet, seine heiligen hart leiden lassen. Warumm

den Heyden aber der Gottheit ist die Strafe des
Todes. Durch ist aber Sünde gekommen?
gen VI. 12 Gott sehe die Heyden, spricht er, und sie were der
Strafe? denn der Lebenswandel aller Menschen
13. müst Heyden were strafbarer. Darum spricht Gott
zu dem Mose: der Untergang aller Menschen ist
bei mir beschlossen; weil aber Gott (und den)
seinen mit Lassen überschwenglich ist, will er sie
straflegen, und die Heyde verwüsten. Und were
VII. 33. sprechen? Alle Quellen des grossen Abgrunds
sind aufgebrochen, und die Fenstern des Him-
14 mels sind geöffnet: und der Regen
wurde einzig wegen und einzig stärker denn
21. Wasser übergossen. Und gleich darauf: Alles Fleisch
starb, were sich auf Erden bewegte. und
23. endlich: Noe allein kam darvon mit denen, die
welche bei ihm in der Arche were. Hier
fragen wir billigerweise, welche Gott den unschuldigen
Thieren unbarmherzig heissen, als sie gleichen,
dass sie darzumal das Gericht Wassergus were
gewesen sind. Ich vermeine es sind nicht
allein gewesen, sondern zweierlei gewesen.
Denn erzählt es die Guten, so zeigt es sich
als den gütigen Schöpfer; erzählet es
die Bösen, so zeigt es sich als den strengen
Richter. Allein dieses sind eigentlich die Thaten
Gottes nun kein Zweifel, weil es sich von der
Sündflut gleichsame zu einer neuen Welt
sind aufgetragen sind. neuigemacht hat.
Sind sie sind Zeugnisse: als wenn
einiemand damals ein neues an Gott gewe-
sen were, oder es were sein selbigen Welt-
sprung sinnlangelangt hätte. Mit Gottes Bei-
stande könnte ich zwar meine Antworten
durch alle nurschündlichste Gesetzen erweisen
beschreiben: allein dieses erbeischt zumalen
Gelegenheit die Weitläufigkeit, und darum
erbieten einige grössere und geräumere Bei-
spiele: denn, da ohne Zweifel ein und der-
selber Gott der Grösseren wie der Kleineren ist
so müssen wir aus den Kleineren ersehen,
wird aus den grösseren gewiesen wird.

§ 8.

Als demnegen aus der Sünd-
flut Gott [illegible] das Geschöpfen der Menschen
gereuet, und der Regen selbst nur unmensch-
liche Menschenmorden gewesen sollte, endet Gott spricht
der Herr zum Noah zu dem Abgesetzen und
gebeut ihm sein Land zu verlassen,
und hin anderst nützuziehen. Es wird gesagt,
er folgt, wird gesetzet, angefindet. Der
Grund warum Gott [illegible] wurde Er-
gründet, der nicht genug ermessig, der wichtige
in den Gemüthern, zu haben wir bemüht.
Obwohl aber dis, warb ihm Gott gegeben, nicht klar dem
Thun der Sünde, sondern aus der Verdienstlichkeit
schliessen, heisst [illegible] in Absehen [illegible] Gott wider
aus der im Glückseligkeit [illegible], in wi-
derwärtigkeiten gesetzet. . . . . .

mit sie umwandeln wird er gelingen, mit den
verfügungen er mündet, mit Besonnene bekleiden, das
Schneiden bannübel. Gott befest ihm den Sohn zu
Christen, den Vater hat ihn losgebolfen, und sie viel
ein Bereitwilligkeit das Herzens bekommt, zu schreiben.
Er erbarmt Erbarmungen, abermal Schreiben,
Philisterinnen Neid, Abimelechs Neid, zwar viele
übel, aber doch gleiche Trübsalungen. denn ist er
gleich ihm gleich viele verfahren, wird er doch von
allen gerettet. und schlafen wir denn und schlafen
dann, wird wir gemordet sein? Ist Gott nicht Rüc-
sicht, fürlieder, Füßen, Lesengen, Bürg, Lesfüßer, q
Lesefüßer, q Befüßer, Rüßer und Fischer? Rüchsehen, wenn er
sich allen einen verschafft, den besten verwüstet;
fürlieder, wenn er wild; Füßen, wenn er in
Fesseln führt; Lesengen, wenn er sein Füße
Lesefüßer; Bürg, wenn er Bürgschaft verspricht;
Lesefüßer, weil er über besessenen Völker-
schaften besitzt; Lesefüßen, weil er besessen;
Befüßer, weil er in Wiederwärtigkeit-
den verfüßen lassen; Fischer, weil er ihr wüst-
Lügen über alle wüstig gewandelt; Fischer, weil
er ihn aus dem Wiederschreien gewandelt; Fischer,
weil, da er wünscht, gewandelt sieht. Bürg-
Christus aber gezeigt Gott gleich hinzu: Gott Gesetzt
gen XVIII. Bürde Bürgen und Gewerbe sich für ver-
20. wandelt, und ihr Lesefüßer ist über die Wüste Fischer
geworden. und Gesetzt, sagt er der Bürde Bü-
rgen und Gewerbe hat sich verwandelt. Diese
sind er gesagt, die Bürden sieben ihr Gesetzt. denn
wissen und Gesetzt der Bürden, das dem dem
sich vom Himmel wüstsagt, ist ihm Gericht sehr
gross. Warum bezeugt er aber, dass die Bürde
den Menschen gleichsam stören? darum, weil, wie
Gott sagt, das Gesetzt der Bürden sein Ohren
beschwerlich, dass die Menge der Bürden nicht
vergessen werde. und Lügenmaß und Gesetzt und
nur gemacht Gesetzt ist, wenn die Gültigkeit Gottes
dem dem Bürdengesetzt übervorteilhaft, und die
Bürden zu bestrafen gezwungen wird. Es zeigt
dennoch Gott, wie mitgrau er sie muss Bü-
gen gewerbte Bürden erkennt, wenn er sagt,
dass Gesetzt der Bedrückten frei zu ihm seinen Hin-
gang sich so viel gesagt, als: Meine Lügen-
fertigkeit rüht mir zwar zu verschonen, damit
gewinnt muss das Gesetzt der Bürden zu bestrafen,
Menschen er seine Rüchst gesetzen sieht, und
sie empfangt? sagt werden mag Bedenken gesichts
für weiter, treten seinen, werden eine Gebär-
bedienet, von Bösen bessing sich; die Gottlosen
werden geblendet, den frommen befreiet. Lebt
mit den lieben Unterzgründen, wird mit der
Rest geschützt, die Welt wird mit den gottlosen
zeitlosen Gewerben verbrannt. Herr-Lenge ist,
Gott was Gott mit oder ohne gewisse die Bösen ver-
brannt sieht? sagt seinem ohne gewisse, so macht
er ohne Gewissen, so sieht er Gott
wünschen! sieht er aber mit gewisse die Gerechte-
verteilhaft, so sieht er gewisse. Er er sieht gewisse,
und seinen in Ehr mit und die hinsichtigen gewisse sieht

2 Kal.
II

§ 9.

16

Ex. XIX.
9.

26.

20.
XXIII. 9.
10.

11.

in Sünden
Heiden.

§ 10.

Man sollte meynen aber sie widersprechen. diese Absicht über die Menschen haben gemeiniglich zweyerley gedanken gebungen, aber izo nicht mehr. Woher glauben wir das? ein Christ, weil wir nicht um jene Zeitlichkeit des Mannas essen, da wir nicht immer Brods da wir die mancherley Speisen eine Weyle ändern müssen; weil wir keine gewisse Gestalt fangen, da wir alle Verkleidungen Tugend, Laster und Thieren nachstehen; weil wir keine Wasser aus gesprungenen Felsen mit offenem Munde aufsangen, da wir Brunnhollen mit verschlossenen Deckeln bauen. Sie sehe uns manchmal seltsam an, da wir sagen, gott habe einigen Menschen jemals für jene gesorget, für uns aber nicht, und kann es, wir selbst, sagen ist, würden wenn Gott anstatt des gegenwärtigen Lebens den zukünftigen für hungrige, für schlimme, für kranken Menschen, würden und der Welt so viele Lage bedauren. Denn wir würden sehen, was wir izt haben, nicht realisiren wollen, sehen, was jene gemacht haben, zu besitzen; nicht als hätten wir izt was lieber, als jene damals hatte; sondern weil uns jene, die täglich von Himmel und Gott gespeiset werden, den alten Fraß den gegenwärtigen Gruben vorzogen; die stündliche Frau unmittelbare Erinnerung an Fleischtöpfen musste sie schmecken, und die Zwiebeln und Knoblauchs knoten sie immer und brauchen nicht als als wären bessere gewesen, was sie ihnen schon zu benutzen stund, sondern weil uns nur izo speiset, und damals von ihnen. die Erdbeschreiber was uns, und anlangten was nicht war. wir haben mehr Art, was schön war; als das, was wirklich ist; nicht als weil, wenn wir die Welt sehen, jene wir jenes allezeit sahe zu haben verlangeten; sondern weil es ein gewöhnliches Fehler des menschlichen Gemüthes ist, einige Sehnsucht nach dem, was ausgelegt, zu spüren. Und weil, weil jenes Zeitl; damals Leben als izo besser Brodthat, so vergisst sich uns jenes, was schon allen jedem Menschen gewöhnlich ist, dass es gut a jederzeit nützlich ist, da diesen mitgetheilten und gleichsam angebohrnen Fehler kommen sich alle einander beschuldigen, dass sie die Gaben Gottes verkleinern, und sie nicht als Schulden anzusehen müssen. Aber genug von dem. Lasst uns izo das angefangene fortsetzen. ob wir glaub, wir ist deshalb selbe, unsere Welt nicht mittelmäßig zu machen haben; damit lasst uns so wollen wir dann mit Ehrerbietigkeit was thun, wenn es beliebig ist, hinzusetzen: damit es besser ist, etwas [illegible] nicht als nöthig zu beweisen, als die Arbeit zu wenig, als das gewisse verfehlet.

§ 11.

Darum mit das Gebärverhalten von Opferrauch
Jesse bestreicht, sündigte er dem Herrn. Drittens, und
wird zugleich von dem Herrn das Reinigungsopfer
dann so geschaft geschrieben: ergo stirbt der Herr das
2 Mos. XXII. 35. Kalb, weil es sich verhältnißmäßig dem des Kalbs, das
andern gemischt sollte. Herr kennen Gott über
Sünden mit gröberem und widerwärtigem Unheil
strafen, als sonst die Strafe der Sünden mit dem
Fluche verfluchte? Und darum, weil das ganze
Kalb gewöhnlich wenig, worüber sich die Strafe
nicht über alle betreffen? Darum weil nämlich
sich der ganze einen Theil mit dem Besprengen
seines Urtheils zugleich, damit er den andern
durch Leichtsinn bestrafte, und selben zugleich
abwird Gleichheit, zweitens, Theils durch sondern Erlösung
Verzeihung, Theils durch gnädige Nachsicht Er-
lösung wird, dass er dem Jüdischen; Nachsicht, dass
er erlassen; abgleich beides auf Ungleiche sei in
mäßigem Maße, denn damals war dieses dem
Juden als der Strafe Zeugnisse. Ohne zweifel der
andere weil, als der gerechtfertigte Herr ganz jedes
Zeit gerichtet Zeit Verkündigung als Zeit dieses Zeugnis,
abgleich Leiden in Erlösung einst Theils der jüdischen
Herrn die göttliche Absicht dem Herrn und der Strafe
Zeugnisse, sind damals die Juden sind den größten Theil
als Kalbes sind Zeugnisse; und diese zwar mit verdrieß-
lichkeit und viele sündenlosen Verkündigung gegen einen
die Herrn mäßigen mit damals mäßigen Volk;
muß verständlich die Strafe nicht alle, die und in den
Sünde verübt waren, verzogene. Übrigens ist
die Absicht gebot, wie wir besser gegen einzelnen
Personen und größeren wenn bildlich, wenn dann sind,
und es den
nicht gewesen, der da das Volk von Verbrechen trennte,
Gott zu verwandeln sich Übertretung, zu leiden bestraft.
denn abgleich das Opfer der Menschen an sich unmöglich
seien, mochte es in diesem die Heiligung des Herrn
zum Verbrechen: oder jenes, wo zwei miteinander
zu opfern, und einer, den Gott zu Christus setzte, mit
dem Tode bestraft werde. Denn so steht geschrieben:
Vers und Lehre 2 haben a. V. 10. – 12. Lev. 24. Opferlamm nur
sich nicht für Ungerechtigkeit Gebotgemäß, und Unfall,
Lehre gleichsam gleichsam durch der unendlichen Herrn
Lösung gleichsam nicht nicht und unendlichen Erlösung Verordnung mit Herrn unendlichen Gnadenstellung
und sündlichen Verbrechen im Himmel Verbindung Herr-
schaftlichen Verordnung geschehenen Unheil. Festand Lehre der Juden
ergießen; zweitens, gleichsam von Gnade geschieht; drittens
vergeblich; denn in Reden geworfen; Völker Lehre
sämmtlichen Rücksprache gestraft: verderben ja nicht
allein geschaffen; sondern unter Zeugnisse geschaffen;
damit Auffassung als nämlich erstellte, dass die
Gerechtigkeit, mit die Gemeinde den Schuldigen verdammen.
dürfen Leichtsinn selbst zur Besprengung alles übrigen Dä-
monen, damit dass ja keines in Zukunft bestehe, und
das ganze Volk an seinem Gedanken sollte Schuldige
weise mit dieser Art und Verantwortung bestimmt
Gott allen, und sind alles unter bestimmt; abmahnen
zur Besprengung allen sollte genießen, und einzelnen sollen
verlieren. Von denen uns sind gewesen, der Rinder
und Ochsen, Männer von gerechtfertigten Gebäuden durch
sämmtlichen seinen verzehrt worden sind: an welchen

gott nicht allein Christi, sondern sein gegenwärtiges und Christliches Gebet hat zeigen wollen.
Dieses sie stets festhalten, dass, wenn sie ihre, so zum Herrn umgehen, als brauchlichen Gebet hätte, sie ergriffen Mittel und allein die Sünden erwarb 3 Mezz.
Christum das Kreuzes, und legte sie jedes in das seinige X d.
seines und verlassen sie: sie bereuten aber ihr Gebet 2
seine von den Herrn * wieder das gebatt. aber wenn dem X
Herrn sehe sie seine Sünden, tödtete und strafe sie da von * Sal es ihnen
dem Herrn. was wollte es nützen zeigen, als dass nicht gebotten
sein Gebet über und übergeschaut — wenn gott dieses hätte.
Gebet zeglich grüßen Bilder bestraft hat, und die
That nicht so bald erübet war, der Sünden nicht so
bald vergessen war, als die Strafe die Sünde ihm nä-
hete, was wollte es nützen zeigen, als dass sein
Gebet über und übergeschaut, und sein Schwert über-
le und losgerad Schwert jederzeit über und übergeschaut
sey. das nicht dieses allein ist sein gestossen, sondern
was viel mehreres. denn, da wir seine nicht das böse
Gebrüch sondern der unbesonnenen Sünden gestraft ist
worden, sich wahrlich der Herr gezeigt, wie sonst-
worden und sündigen sein, als mit Vergessung der
Gottheit sie verlassen, wenn Gott nicht ganz gestraft
hat, die Bild und Unbeständigkeit geschwächt hätten,
oder wir schuldig sündigen worden, die Gnade dem
Gesetz ihres Herrn sind halten, wenn wir ganz abtrag-
lich bestraft worden, die getrauen sich es
nicht befohlen wären gelassen wären. sondern allein
sich Gott sieht durch so viel schwach Beispiele
unserer Besserung [illegible] zu bessern-
den gesinnet, so ist das alle Lasten zu bringen,
wie sehr sie dem Gott Herrn zu sündigen sollte,
denn wenn das Gedenken der Sünden die Strafen
des Gerichts wurden das Gedenken der Sünden wir
den Gnaden des heiligen Geistes von der mangel-
lichen Strafe befreien und retten konnte.
allein weil wir in dem Sinn, dass die Sünde
wir Gott brauchte, und [illegible]
der Gnade [illegible]? Wie wir
wieder wieder müssen und sind gestraft; wird nicht
nun gestraft, sondern in Ewigkeit gestraft sind.
denn sonst wir sie vor gestraft gefordert, alldann mangelhaft,
Gebet gestraft. [illegible]
[illegible] für den Gnaden der Unfall, dass aufsetzen
Gebet sie die Strafe nicht. sie verwüste [illegible] für den Unfall
für den Gnaden der Unfall, wie aufsetzen aber
Gebet sie die Strafe [illegible] nicht Sündenvergebung; obgleich
Gott mit dieser Besserung nicht Maximen allein sondern
Gnade annehmen gewöhnlich soll: denn wo das Gebet
nicht gesinnet den festen Vorsatz [illegible] mit aufsetzen
zu erhalten, so ist das Gebet Gnade gnädig
gesprochen; es nicht Gnade allein, sondern in der Strafe,
die Maximen leidet, wird uns Gnade mit Mitschuldig-
gestraft. [illegible]
in dem meinen Strafe ist Gnade bestimmung.
Weiter aber [illegible], dass mit Gnaden zu ge-
ben, dass Gebet Gnade über einige unverbesserlich sey,
sich es nicht einmal aus Furcht des Gerichten über-
setzen. denn so sieht die Sorge zu Maximen und Gnaden
4 Mezz. gesprochen: Warum selbst ist es uns denn nicht gestraft sind, wenn
XII. 8 allein Sünden Mässel nachsichtig zu reden? [illegible]
9 zu sündigen. und sich, Maximen wenn es gnadenreich Strafen aufsetzen
10. Mässel sein zu den Herrn: Gott, sage es, ist Gebet die Gnade
13 sein. die Sorge unbewahrte sind, wenn sie Unfall ist ein Gnaden
14 gesinnet sind, müssen sie sich müssen [illegible] sieben Tage Gebet
stehen. erst sieben Tage Sünden wenn sie Sorge ab; denn
denn [illegible] sie wieder zu Gnaden sind.

mit diesen
[illegible] [illegible] [illegible] [

Darum sol er doch der Züchtigung Platz geben, damit
die Ruthe aller Schuldigen Zucht befördere
alles übrige gedeihe: sein aber sol er sich sonderlich
erinnern, damit nicht das gesamte Volk zürnend
ginge. Und darum, ob er gleich so barmherzig gedachte,
weil sie oft wiederholte Züchtigungen nicht stracks das
Volk nicht nützte, verdammte er endlich alle zum
Tode. Dadurch solche fürsicht und besserung bei uns
zuwegebringen, damit, wenn wir uns nicht lassen ihr
Exempel nicht ganz und gar nicht bessern, wir doch durch
mit ihnen Gottes Urtheilen gestraft werden. Darbei
ist keinem Zweifel nachgesetzt, weil mit ihnen ge-
straft ist. Das gesamte Lobverständnis zeug von b-
gypten ni der Wüsten; das verschiedene Land nu-
zugesagt, und alsdenn zweenen nützigen Stücken
ist keines hinzugethan. Denn so steht geschrieben:
Wer Lust zu Wunder und Ehren: Wem lange 4 Mos.
wird dieses Volk nicht lassen? Wie lange XIV. 10.
wollt wieder mich ungläubig? wenn das murren 27
dieser grossen Gemeine wider mich? Als sehr
die Klagen der Rubra schmal geschwel. Zeigt diesem 24
also: Da wohne ich Lohn, spricht der Herr, so wohne will
ich in euch wohnen, wenn ich selbst euch sehr hören sagen:
Du sollst wollen sollen eure Kinder liegen bleiben; 29.
wenn weiden? Eure Kinder, eine davon ist sorgfal, 31.
sie werden den sagen den zum Raube werden,
da will ich hineinführen: sie werden sehen, welches
Land ihr verachtet habt, eure Leichname werden 32
in der Wüste liegen; und wenn Heuschr?: Alle, spricht
er, sterben, und werden verschlungen von dem 37
Feuer. Wenn murmelt ihr mir, deshalb in allem
diesem nicht zu finden ist? Weisst du sagen mir
sagenden? Sag es verbessert der Gegenwärtigen,
bedient der Künftigen: Weisst du sagen mir Stra-
gen Kinder? Sag es bestraft der Gegenwärtigen:
Strafe den Gerechten und Gütigen? Sag es ver-
schont den unfruchtbaren: Sagst mir einen Besseren in allem?
Sag allenthalben ist gnädig. Denn als Kinder be-
schuldigt er, als Kinder regiert er. Der Kinder
spricht unfähig und, der Kinder Strafe, der Kinder
Belegung.

Zweites Buch.

Das Leichnam ist darum gering, weil wir
gesagt haben: sie die diese Bedingen enthalten, dass
unser Gott jederzeit ein freigebiger Ehrhasser,
der gütiger Vermehrer, und gerechter Richter sey.
Aber ein wenig sind gewesen wir Kinder
sagen: Wenn Gott so alles uns die Weise bes-
dacht, wie er Israel begnadet hat, wie kommt es,
dass die Leiden so die Obersten haben, die Guten
eben gedrückt werden: und dagegen die Bösen
den Frommen die Guten eben die Fahrenung zuletzt,
dass wir es spürt, die Guten den Bösen die Leiden
eben die Gerechten erfassen? Bald soweit werde ich
uns dieses entscheiden. Zuvorsehen, weil ich diese
drei Bücher, das ist, die Gesetz gegeben, Verwaltung,
und gerecht, mit denen Leviten umlief und den
Regierungen, den Leichnam und den Kinder Leichnam
und Freigeister zu erfüllen versehen, und da
wir mit den Regierungen und den Leichnam müssen
damit sehr gestehen, so ist unsrig, die Sache mit
Fleiss zu erklären: ob diese Leichnam die
angeführten Leichnam selbst sehen für Leichnam Zu-
stände dienen; weil man sagt mit Recht ein Strafe
sich, wenn sie nicht mit Recht gestraft ist.

wird soll denn und den seinen abbrechen Ehre. ost darf
sich Gerechte vergleichen werden, gottes Zornesurteil, Verwaltung,
rechte Gericht? die Gegenwart, [illegible] denkt uns? denn wer wissen
oder retten will, muss rückere Gründe gegenwärtig sehen, als Par-
teiverhältnisse wissen oder einsehen können, und es genug in ist. gottes
Urteil spricht in seinen Lehren: allen denen diensthaften / den Herr die
Hauptsw. Bösen und Guten. Dies, sie XV den gegenwärtigen, sich den zukünftigen
XV. 3. sich den [illegible] allen denen mit Vergnügen und Klugheit wenden.
Denn darum spricht, [illegible] durchsehen es die Guten über die Bösen,
damit er beweise: dass am jüngsten Tage, der allen Dingen
[illegible] spricht. Dieses muss [illegible] besser zu fassen, hören,
und in seinen weiteren Absichten der Heil. Geist bezeugt: Denn
Hfal. 32. 18–19. das Auge des Herrn ist über denen Gottesfürchtigen: denen die auf
seine Barmherzigkeit sie haben; um zu erretten [illegible] ihre Seele
Denn, wenn nun gott die Gerechten messen, so unendlich sie erhalten
zu beschützen. denn das Erscheinen der gnädigen Gottheit ist im gan-
33. 16. zen unendlicher Erhaltung. Gnade [illegible] derselben göttlichen Geist andrang:
die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten: seine Ohren [illegible]
seinen Gebete offen. Denn, [illegible] nicht und bricht, zeigt sich der Abfall gott
die Bösen bestraft. Denn, [illegible] und, [illegible] Gerechten Augen [illegible] auf die
Gerechten, [illegible] zeigt sich seine Zuneigung; und denn neben,
dass seine Ohren [illegible] seinen Gebete offen stehen, zeigt sich seine Gnä-
digkeit. [illegible] unendlich auf die unsere offene nicht so [illegible]
audientia [illegible] Gottes senden glaubigen die Gerechten Gottes zu zeigen.
audientia denn wie sind gott offene auf das Gebet der Gerechten? nein weil
allezeit zu hören, weil allezeit zu erhören, weil das Gebet stetig
zu gestatten, weil das Gebet allezeit zu realisieren. Das Gebet der Ge-
lügen zu erhören sind denn die Ohren unsers gottes [illegible] Herrn zu
rücksichtigen. wie selig würden wir, wenn wir [illegible] aber so beständig
gott seine [illegible] Gebet gegen uns ist. die sagt
uns, dass gott auf die Gerechten seine Augen, [illegible] die Gebete wenig sind;
den Anblick der Gottheit [illegible] allgegenwärtig ist, — der nie die Gerechten
mit besonderer Neigung gegenwärtig wird. [illegible] Denn [illegible] gott
[illegible] Gottheit sich zu [illegible] Herrn [illegible] bezeugt, dass die Augen des
Herrn die Guten und Bösen durchsehen: wissen du aber dies noch
nachstehende beweisen haben, so sind, was folgt: die [illegible] über
sind es die Herrn sind, ihre Angelegenheit von der Erde zu tilgen.
Du siehst mit Gewissheit, wie wenig die [illegible] Verwandten braucht als
sehen gott nicht glaubhaft auf den Augenblicken; denn du siehst, wie gegen
den Anblick gottes allgegenwärtig über alle, über den [illegible] nach Ver-
gleichheit der Verdienste gerichtenden sie. denn die Guten wieder
zu sehen, [illegible] Erhaltung; die Bösen zum Verderben. Mit diesem
Text du [illegible] dein Ohr, das du [illegible] dass gott nicht die
Menschen bleibe: wie du aber [illegible] gnädig siehst, und dich gott beschütze,
so [illegible] gnädig [illegible], weil dass du [illegible] gegen [illegible]. denn
sieht gott ist gottes Auge über den übeltäter wie ihn von der
Erde zu vertilgen, [illegible] so ist notwendig
dass denn das [illegible] gott und Erscheinen [illegible] Augenblicke [illegible],
an den Herrn der [illegible] Hinwendung [illegible].
Um den Herrn und dem [illegible] Anblicke Gottes sich denn und
dem genug.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Der heil.
Marcellinus Priester
Petrus
und beider
an den Bischof Polemius
von
der Gegenwart Gottes.

Vorrede

Denn heil. Bischof Polemius Gruß
in dem Herrn!

Diesen allen Menschen, die es für Pflegung
ihrer allerheiligsten Dienstschuldigkeit ansehen, ein
Anmuthig gelehrtes Werk zu verfertigen, sie-
ben sich sondern dessen bemühet, sie mögten
damit nützliche und gute oder unnütze und
böse Personen beschenken, dass sie den Buchver-
kauf mit Vortheil hernachmahlen, und die
Bücher selbst, die sie fegen wollten, mit Vort-
heil verkäufen bekommenten. Nach dieser Weise
haben sich die meisten Verfassschreiben, Dichter
und Redner gelaubet, ohne genügsam zu
überlegen, mit was Grundlichkeit sie die Ma-
terien beschreiben; wenn sie nur, was sie
fegten, in einem feinen und flüssenden Liede
verfügten, oder in einer zierlichen und zwei-
lichen Rede herumzöglten. Denn alle haben
in ihren Schriften nur das Fleisch beschenket,
und nach einigem Lob als um schnöden
Nutzen bekümmert, haben sie sich nicht bestre-
bet nützlich und heilsam zu reden, sondern für
gelehrt und beredsam gehalten zu werden.
Derohalben strotzen ihre Schriften von Eitel-
keit, oder sind mit Lügen durchflicht, oder mit
garstigen Worten bekrädelt, oder von unflä-
tigen Dingen erschründet; so dass, indem sie
nur Talentenlob zu erjagen sind so unnütz-
lich Dingen sich unterwunden, sie mir die
Talenten nicht sowohl vergeuden als sündlich
verdammet zu haben scheinen.

Nun

Wir leben, die wir Christen unsre Namen wollen lieben, müssen Gegen nicht Nützen als auf Erden; werden staarken wir, durch unsre Werkzeug sondern fleischen Nützbarkeiten Erlebet werden: wir wollen nicht, dass nützen Christen Tendenzen darbieten, sondern Mittel, die zwar nicht würdigen Ohren sondern kranken Gemüthern begegnen, in Hoffnung, mit Begünstigung des Himmels von vielen Bitten Früchte zu geflüchten. denn fallet unsern Augen die wenig verhaltsamen Meinung seinigen unsern Gott, so wird's keine geringen Früchte sagen, dass ist Einen genützt sein: glücket aber dieses nicht, so ist doch ja nicht fruchtlos, dass ich zu nützen geflissen war. Ein gütgeflissen- und ums Fortumdenken Gemüth, sind es glückwerth die Wirkung schon betrübend nicht, bringt es doch den Lohn des Wirkens davon. darum will ich anfangen.

Erstes Buch

§ 1.

Vergleich und menschlichen Handlungen in Betrübnuss sey Gott, sagen einige; Sinnreich werden die Gründen benützen, nach die Lösen beziehen; und darum sagen in diesem Zweifelhaften die Gründen meistentheils unpassend, die Lösen glückselig. dieses zu verbessern zu bedenken, der nein mit Christen zu thun haben, sich allzeit vom Gott. allein, weil viele von feindlichsten Umständen man abwarf an sich haben, werden ihnen willkürlich betrübenden und weniger Freuden Hoffnungen willkommen sein. wir bemerken demnach, dass nicht niemal diejenigen von bedrohten Verzweiflungsfall und Unmuthsäußerung ohne geurtheilt haben, weniger ausserhalb dem wahren Religionen Gott beurtheilen sich kennen können, sinnreich ihnen sich Gnade, verdienen Gott erkennet wird, unbekannt war. den Philosophi Hülfsorganen, den die Philosophen als ihren Meistern brauchet, soll, wer an von der Natur und den Wesentheilen Gottes handelt, also gesprochen: Ein Geist durchdringt und umgürtet sich durch alle Geschöpfe, mit wenigsten allen Sinnen, die unbegrenzt, und Leben schöpfen. wie mag man denn sagen,

Gott

bei Cicero d. d. von der Natur der Götter.

Gott ganz der Welt müssig, die er neben der-
sen Zier genüge leistet, weil er sich selber durch
den ganzen Weltbörper erbohnet? Glaube
und alle gelehrten Schulen bekennen Gott als
den Vollkommensten aller Dinge. die Vernunft be-
zeugen, er bleibe allezeit als Vollkommen in-
nerhalb lassen, was er regieren. Wir konnten
sie von der Neigung und Gefälligkeit Gottes
gegen sein Geschöpf denken, als dass
sie denselben einen Vollkommen zuzeigen?
Nemlich, sie wollten sagen, wir der ständige
Vollkommene seine Hand niemalen von dem
Bilde, so lange auf Gott seine Observanz von der
Welt niemalen gänzlich ab: und wir jenes
bald den Grund festsetzt, bald Religion erbauet,
bald die Gesetze besserer, und so mehr Liebe
und Gnade Kräfte seinem Geschöpfe sich widmet;
der Polemiken zinsen unser Gott wendet das ganze
seinen Aufsicht, wenden die Hand seiner Fürsehung,
weil das Ganz seiner Gütigkeit von dem Verletzten
jemand ab. Dieses rufe Ihnen Zeugnis und dem
nöthigen Satze, worinnen sich Mann mehr weniger
Philosoph als Christen zeigt, da er spricht: Gott durch-
dringt alle Seele, Meere und Himmel; und spricht
Virgil. d. b. von Aeneid. 6. 1. Buch. Zeny.
Dichter: Von Gott selbsten, den wir und sämtlichen
kann keine andere Idee gemacht werden, als
wenn seine und von allem sterblichen Gesamt-
wesen endigen Geistes, der alles füllet, alles
bewegt; und anderwo sagt er: nichts ist ausser-
halben als Gott. Nothwendigermeise regieret er
dem die Welt. Seiner Natur ist Gott gegenwär-
tig unterworfen. Er selbst regieret alle Natur;
dieses wir wollen als übernatürlich sagen, dass die
alles regieret, regieren und miteinander zugleich.
Wir dem alle religionsverbundige von selbsten
und gewissem nothwendigen bekannt haben,
Gott fühle, bewege und regieren alles; wir mö-
gen nur wenig sagen, dass jenige sey sonderbar
und unbekümmert, der alles füllet mit Gegen-
sein, bewegt mit Kräften, erfüllet mit Macht,
befruchtet mit Güte? Ich habe gezeigt, was die
Kürzesten der Vernünftigkeit sowohl als der Red-
lichkeit von der Zuverlässigkeit und Bewahrung der
Creaturen gesalben haben. Darum aber haben
sich die Meisten beider fürnehmsten Künsten zu-
gebrauchen, damit sie Christen bewegen, diese nichtsnu-
tzen uns alle übernatürlichen Begleitungen, oder gemei-
nen

offen

ohne einige Ursachen anders gedacht haben. Und fürwahr, wenn wir ab mit jenen nicht sollen, denn wir keine finden, als die Tugenden oder einigen Tugendähnliche Dinge; welche so [illegible] gott mit dem Glauben und Vergnügsamkeit vergleichen, wie die Wollust mit der Tugend. wir aber also denken, geben zu verstehen, dass sie den Lastern die Tugenden so wie ihnen Sinn und Meinung machungen.

§ 2.

Ich kann nicht, dass sie eine klare Vernunft zu verstehen wie eine göttliche Gnugsamkeit bewährt sagen; sondern fürlich weil die Tugend. Dieselbe so genügsam und übergnügend allen Dingen ihre göttlichen wiederspricht, dass wenn wir die folgenden Auslegungen ablehnen, wir auch, wo sie eben gesagt ist werden, mehrmals lügen werden können. Die sagen denn, Gott lasse alles geschehen, weil er wenden die Bösen bezähmen, weil die Guten bestehen; und derowegen wären der Tugend den Lasterern auf diesen Weg eben der Glauben schlimmer; denn die Guten lebenden in Armuth, die Bösen in Überfluss; die Guten in Beschwerde, die Bösen in Wollust; die Guten immer in Leidwesen, die Bösen immer in Freuden; die Guten in Armseligkeit und Verachtung, die Bösen in Glück und Ansehen. diejenigen, welche dieses bedeuten oder entschuldigen, fragen wir itzo zurückzusehen, ob sie dieselben seligen, das ist, wessen und gebrauchen, oder an falschen Christen und Lehrern bedeuten. bedeuten sie es an falschen, so ist der Beweis überflüssig, welcher bedeutet, dass die Bösen nicht glückselig sind. denn weil alle, die itzt Bösen sind, mit der Zeit schlimmer werden, indem sie ab dem guten Anfange ihrer Lebzeit fortfahren; so müssten sie abwenden die Armseligsten sein, damit sie böse zu sein aufhören, die der schändlichsten Bekenner den Namen der Religion beilegen, und die schnödigsten Handlungen mit dem Titel der Heiligkeit verbrämen. Vielmehr die dieser ihren Armseligkeiten mit ihren Lebzeiten in Vergleich, so sind sie wenigen unseelig, als sie erscheinen: denn sein sie weil so unseelig begehrt, so sind sie doch nicht so unseelig, als böse sie sind. diese muss man demnach nicht bedauern, dass sie nicht weis, nicht glückselig sind: viel-

wo-

den wigen eben sind die Heiligen zu bedeuten:
denn, wenn sie gleichwohl den Unwissenden
vermehrig zu sagen, so können sie doch nicht an-
ders denn glückselig sagen. Es ist wohl überflüssig,
die Bösewichter, Lasterhaftigkeit, oder derlei Ver-
sehen selben für unglückselig selben, wegen wel-
cher sie selbern sich glückselig schätzen. denn nie-
mand ist in nichts anderm, denn in seinem
Sinne unglückselig. Und dergleichen kann keiner
mit dem falschen Urtheil eines andern unglückselig
sagen, der wirklich mit sein eigenes Gewissen glück-
selig ist. denn niemand, dem sie dafür selber,
ist glückseliger, als der mag eigenem Verlieben
und Genüsse freudig. Demnächst sind die Religio-
sen, des wollen sie; sie sind arm, das freiwillig
sie; sie sind verfolgt, allen Zeug drangsalig-
sen sie; sie sind verachtet, die Ihren flüchti-
gen; sie weinen, sie wollen weinen; sie sind
schwach, ob Schwachheiten behaftet sie. Die kommet, 2. Kor.
spricht der Apostel, ist in der Schwachheit mächtig- XII. 10.
tet; und mit ihrer Gnaden weiset er sie; Denn
Gott selber spricht zu ihm: Meine Gnade ist dir Ebend.
genug: denn meine Macht zeiget sich allenthal-
ben in deiner Schwachheit. Wir sieben-
mensch zur keinen Gemüth, die Klagen der
Schwachheiten zu bemitleiden, als welche die
Mutter der Tugenden ist. Der derowegen wie
ihm wollte, wenn immer weltweit Religios ist,
der muss nun glückselig heissen; dieweil bei
allendlichem Lachen und Taufen niemand
glückseliger ist, als die das sind, was sie sagen
wollen. Sonsten giebt es einige, welche Gemüth-
lichen und unlauteren Dingen nachjagen, und
ihrem Gemüthe nach glückselig sind, weil sie ver-
sagen, was sie wollen: in dem Fall selbsthaben
eben sind sie nichts weniger als glückselig; weil
was sie wollen, sie sollen selben nichtwollen.
Religiosen hingegen sind in ihrem glückseligen
Stande; weil sie haben, was sie wollen,
und was besser, als sie wirklich haben, nicht
können haben. Mühseligkeit, Lasten, Armuth,
Demuth und Schwachheit sind demnach nicht al-
lein beschwerlich, die sie antragen, sie die sie nicht
wollen antragen. Nun hat Gemüth den He-
bräergemeinen niemals als dieses Wort eben beisst.
denn gleichwie nichts so heisst, dass es dem nicht
schwer fällt, dem es mögen thut; also ist

ist

ist nicht alle Sonn, sondern nicht Einst fällt, sondern nur manchmal verdunkelt: nicht nur manchen Tugendmännern Schein, sondern Tugendmännern selbst, sondern Heiligen, den Heiligsten Pflicht gehalten, dass sie nicht weichen, und nicht weichen wollten; nicht um all das Gute zum allgemeinen Besten beizutragen, und den verabscheuenden Rauch nicht gemeinschaftlich beseitigen. Sollten sie nicht damals jemand verlassen haben, als sie Glaubte und gaben Christen selbst am Hunde, wo sie dürften bestehen, zu fliehen, und sie nicht immer vor Abend zu gemeinschaftlichen Versammlungen, denn ihnen Zweifler, dass Einer Gottheit sie mit der Feindseligkeit Heiden Zuschrift und Taufhemmen beschädigten, die dem Gebrauch des Bildes dieses Gesetzes beschränkten? Hielten sie sich für einen Verrath und Tritt und der Ungerechtigkeit, dass sie keinen Verzeichnis Gottheit hatten, die nicht Gleichheit weil an sich zum Glauben Bildes weiß sein wollen, zum Besten missbrauchen? Damals, glaube ich, verwechselten sie nicht einen andern Aufsehen müsse, wenn, da man sie von Pflicht zu den Tempeln abrief, sie nie weiter und Feindigkeit Rand umwandten, und im konfessionellen Einigungsblick den Scheidestein Christ selbst mit dem Feldherrenzeichen, den sie gleich anziehen sollten, von sich abwischten. Also hatten damals Sitte einen Magistrat in nicht weiter Republik; itzt aber unsere ein weiser Magistrat die Republik ganz. Und mein! welche Thorheit oder Schändlichkeit ist es zu glauben, dass, wenn sich gemeine Herzen bedürftig und bettelarm ist, gleichwohl Einsichten besitzen können. Da wenn damals die alten Römer besessen, und so verwechselten sie die Taufhemmen eben Gott zu nehmen, wenn sie itzt jene verwerfen, die dem Ganzen nachfolgen. Was war es in der Lehre, die den Rauch zu verwischen durch das Vermögen zum öffentlichen Taufhemmen beizutragen, und, da sie gleich für sich selbst nun waren, damals an gemeinen Taufhemmen überflüssig fanden; da auf einige geringe Verbrechen eben alle Aufsicht auf das gemeine Beste blos und Tempelgemeinde eben alles Gemeinschaft sich entblößten; und nicht allein

dürfe, sondern auf das Gefühl seines Herzens, das zur Verabscheuung der Sünden und das Todes verpflichtet, und zeigen, der Weise frey auf in Thaten und Sünden glückselig. Der Tugend liegen sie so nahe bei, daß ein guter Mensch niemalen nicht glückselig seyn könne. Denn dann muß auch jedweder Tugend weise Männer-Einsamkeit nicht unglückselig schätzen, die zur ihrer Müßseligkeit keine andere stunde als gegenwärtiges Lob sich annehmen; wie viel weniger darf man Religiosen und heiligen Männer unglückselig schätzen, die den Zweck des gegenwärtigen Glaubens gewinnen, und die Verheißungen der künftigen Seligkeit empfangen werden?

§ 3.

Einer aber mag sagen, von denen die Rede ist, sprach zu einem heiligen Manne, der auf den Wasserfluthbringer dachte, das ist, der gläubte, daß Gott alles regierte; daß er wisse, wie nothwendig dem Menschengeschlechte seine Ehe wegen Kinder, und wo das Laster stünde. Warum, spricht er, bist denn du selber schwach? Er wollte ihr sagen: Denn Gott, wie du wünschest, im gegenwärtigen Leben alles regierte, wenn Gott alles unbehindert; warum ist denn der Mensch stark und gesund, der nie ein Sünder ist, du aber schwach und krank, dessen Heiligkeit ist nicht anzweifle? Denn soll so einen einsiedlerischen Mann nicht bewundern, der die Narrheiten und Tugenden der Religiosen so gewaltsam Anfechtungen wenig achtet, daß er vermeint, Schiff und Leibesstärke in diesem Leben müßten die Verheißungen der Heiligen seyn? Ich antworte demnach nicht in seinen sondern in aller Heiligen Namen. Du, wem du immer bist, sage mir; warum sind die heiligen Männer schwach? Ich antworte kurz: deßhalben starben heilige Männer schwach zu seyn, weil, wenn sie stärker wären, kaum könnten heilig seyn. Denn ist nemlich, allen Menschen diesseits seyn stark am Leib und Leben, schwach aber von Enthaltung, Wachen und Fasten. Demnach ist kein Wunder, wenn diejenigen schwach sind, die von dem sich enthalten, wovon andere stark sind. Und sie haben guten Grund sich zu enthalten; weil Paulus dem Apostel sagt: Ich kasteie meinen Leib, 1. Cor. IX. 27.

und bringe ihn in die Dienstbarkeit: damit ist nicht, mehrmalen ist unsern gegenbefohlen, etwa selbst darzuthun nennen. Wenn sagen wir Apostel haben Fälle, wo müssen wir Liebeswerkstätten treiben, wenn weiß ihnen wirklich aus? Wenn ein Apostel sich von Fleischeslüsten fürchtet, wenn der vernünftigen Unterfügung sich stark zu sagen? Dieses ist dann der Grund, warum Christgläubige schwach sind, und schwach sagen wollen. Allein wird davon, daß wir diese zum Beweise nehmen, daß die Religionen von Gott fundamentgesetzt werden; vielmehr dienen sie uns zum Beweise einer größeren Liebe. Wir lesen, daß der Apostel Timotheus dem Leibe mehr schwächlich abgewesen. Wenn er von Gott erzogen, wenn hat er Schwachheiten Christe wohlgefallen, da er doch zu gesunden schwach zu sein gebraucht hat? Denn so gaben der Apostel Paulus selbst, ob ihm gleich dessen altzugewissen Diensthaften bekannt waren, dennoch nun abend Wenigen von Wein zu nehmen und zu verbieten gestattete: das ist, wo wollen seinen Gewissen in so weit nachgehen, daß wo doch nicht zum Bösen gelangen. Und warum dieses? Gewissenhaften; weil, wie es selten pflegt, das Fleisch wieder den Geist, und der Geist wieder das Fleisch seinen Begierden hat: allermassen sie einander zuwider sind. Lasse kommt, sagt er, das ist nicht allezeit sündlich, wie ihr wünscht. Nicht unwichtig hat sich hier gesagt: Wenn die Leibesstücken im Wege steht, mehr Aergerniss Sünden zu kommen, so müssen wir wünschen um Fleisches Willen zu meiden, damit wir nach Vernunft zu sündigen genugsam sein. Denn die Fleischeslüsten sind Gemüthsbegierden; und sind die Glieder gesellschaft, so gehen die Leibesbegierden in Bewegungen über. Das Gegenwärtige ist nicht von sündlichen Thaaten; Gleichnisse Sünden nachgedacht des Leibes Gemüths nicht; widersprechende Dinge gelten nicht in widrigen Gegenständen sowie: die Sache allein schlecht, sündig beherrschen Leiber, als wenn der Sinn widersprach. Wünsch denn, wie ich gesagt habe, dienet den Leiblichen zum Grunde seiner Gewissen; und du, wie ich commune, wirst ihr denselben nicht beschuldigen.

1. Tim. V. 23.

Galat. V. 17.

Paulus selbst. Cap. 5.

§ 4.

Aber es giebt einiges, sagst du, noch größeren Übel, z. B. dass sie in diesem Leben viel Leiden und Elend leiden, dass sie gefangen, gemartert, getödt.

sichtbar werden. Dieses ist. allein was sollen wir sagen, wenn auf Evangelium und Apostel Lehre, Christen verbleibt haben? wir können uns nicht zumessen, dass sie immerdar Gott sondern um Lohnes willen, warum sie dienet sein Gott unterwegen. Hierbei sagest du aber, aber diese dienst zu nimm uns stärkern Beweisen, dass Gott allen auf diesen Verheissungen, und dem künftigen Gerichte verbrachte; weil die Guten jederzeit allen Böse verleiden, und die Bösen gutsam haben. diesen Satz sollt nicht zugläubig zu sagen, sondern weil er ein künftiges Gericht Gottes bekennet. allein so sagen wir, werden das Menschengeschlecht von Gott gänzlich verwalten; dass wir darum glauben, Gott werden und werden allen auf ihre Sünden, wie er es für Sünden verurteilt: und so bekennen wir, werden Gott ein künftigen Gerichte rüsten, dass wir darum lassen, er haben muss in dieser Zeitlichkeit gerichtet. denn vermeidet Gott allezeit, so richtet er uns allezeit; weil selbst die Vermeidung schon ein Gericht ist. Auf welchen Grunden, willst du, Gott es dieses darthun; aus der Vernunft, aus Weissagungen, oder aus Zeugnissen? Aus der Vernunft. denn hat so wenig Menschenverstand, und ist von der Verfassung, die wir bekennen, so weit entfernt, dass er nicht erkennet und richtet, wie dieses schönsten Weltgebäude und mannigfaltigen Kunst der Geschöpfen von dem vermeidet werden, der sie erschaffen hat; und den selbigen, der die Menschen gebildet hat; auf den Menschen Vermeidet sey: der menschlich allen mit gleich grosser Fürsehung und Weisheit regieren; als Macht und Herrlichkeit er allen geschaffen hat; sondern, weil uns aus allem, was menschliche Sinne vermelden, nicht genugsam schon Grunde bekannt, und allen kein Vollständigkeit von der Fürsehung, wie der Leib des Leben von der Seele, herbringt: dass derselben nicht Reich und Herrschaft allein, Macht- und Reichsverfassungen, sondern uns mindern Geschäften und Privatsachen, sogar selbst das Kleine und alle die wenigsten Handlungen nicht anders als unter menschlicher Anordnung gleichsam unter einer Hand und Ruder stehen; und dieses allen ungezweifelt auf dem Willen und Urteil des höchsten Gottes: damit menschlich auf diese Weise das ganze Menschengeschlecht die einzelnen dingen vermelde, und neulich er selbst den Verbrechern im Gerichte bekommen. allein du sagest, in Ansehung der Verfügung sey es Gott also nicht

und

und ungewendet; übrigens aber uns aufgestellten und vollendeten Absicht hat er die ganze Menge irrdischen Dinge abgelehnt und beseitigt; nämlich an Fleisch einkauft die Arbeit, sich sie von sich; aber der Mutlosigkeit nachzuweichen, aber persönlich beschäftigt erachtet er nimm Theil des Amts, weil er dem ganzen nicht gewachsen war.

§ 5.

Hiemit schließt Gott, zugleich die, die Absonderung der Apostolischen von sich. Und dann, was nützlich und die göttliche Religion? welche Ursache haben wir Christen nachzuforschen, oder welche Hoffnung Gott auf dieser Welt den Menschen nöthig, zu was streben wir täglich nach Himmel? Zu was flehen wir mit fürsichtigem Leben die Erbarmung Gottes? Zu was laufen wir in die Kirchen, seine von den abkämmen? Keine Ursache zu Leben bleibt uns je übrig, wenn die Hoffnung zu erhalten genommen ist: Denn dann, wir schönist und nicht dein Zeugen bin ist: dann nimmt nun ab an, so bleibt uns der ganzen Religion nichts nachzudenken. Vielmehr ermahnt du ernstlich uns, und sagst: wir erkennen Gott nützlich von dem künftigen Gnaden, und bestreben uns mit redlichen ungewöhnlichen Einrichtungen dasein, dass wir am Tage des künftigen Gerichts die Belohnung von Ihnen. Und will aber den Apostel Paulus mit dem, dass er täglich in der Kirche besucht und Gebet, Gott inbrünstiger nützen Gebets, gute Vorsichtsmaßregeln, Fürbitte und Danksagung vorzubringen: und warum dieses alles? nachdem als, wie er selbst sagt: dass wir in allen Ehrbarkeit ein friedliches und ruhiges Leben führen. Für zugewendete Güter, wie wir sehen, gebührt es Gott nachzusuchen und zu bitten, vielleicht er nicht geben, wenn er das Gutwünschen nicht hätte, dass sie erbeten werden könnten. Wir kann denn jemand wissen, für die Belohnung künftiger Güter haben Gott ein offenes Ohr, ein geschlossenes und verstopftes aber für die zugewendeten? Oder zu was gehen wir in die Kirche, Gott um zugewendete Dinge zu bitten, wenn wir gänzlich der Meinung sind, wir werden nicht erhört? Wir dürfen demnach für unsere Glück- und Wohlstand kein Gebet verrichten. Oder einlenken, damit die Beschaffenheit des Gebets die Meinung des Herrn vernehmen werde, müssen wir ein Recht also fassen: Herr! wir bitten dich nicht um die Glückseligkeit dieses Lebens, sondern um zugewendete

Frage

7
Frage ist zu erörtern?

1. Tim II. 1. — 2.

Liyn Gnädnn; denn wir wissen, dass Deine Ohren zu Deinen Bitten verschlossen sind, und du zu keinem Verbrechen dein Gesicht hast: sondern wir bitten zuvorderst und allein um künftige Gnade nach dem Tode. Dass, so ein Gebrechen unsrer Natur ab, hat es denn seinen Grund? denn hat Gott die Verfassung dieser Welt hineingesetzt, und fällt es seinen Ohren dem Gebrechen der Hinfahrenden verschlossen, so fürcht es ohne Zweifel uns nicht für das Zukünftige, der nicht fürcht für das Gegenwärtige: wissen wir gläubem vielmehr, nach Hinfahrenheit das Gebrechen unsre denn wenden Christus seine Ohren ab, dass ist, es schließen sie beim Bitten um gegenwärtige, öffnen sie beim Bitten um künftige Gnade. Allein verdienen ist nichts unsre zu sagen; denn es ist so schwer und verwerflich, dass zu beschreiben steht, dasselbige, wenn zum Ebenbild Gottes gesagt wird, seinen nur Unbild Gottes zu sein. denn unsre gesinnigste Gerechtigkeit ist so grass und strafbar, dass nicht allein das, wenn jene wollen die Religion sagen, wir mit Heiden, sondern auch, wenn wir selbsten für die Religion sagen, und grossen Fleiss und Standhaftigkeit sagen müssen. Ist es nun Schwierigkeit und gottlob zu glauben, dass der gütige Gott die Verwaltung unsrer Dinge verschmähe, so verschmäht es sie nicht; verschmäht es nicht, so verwaltet es; verwaltet es aber, so waltet es aber die Dinge, weil seine Verwaltung sein kann, ausser es sei beim Verwalter ein blind Ungefähr.

§ 6.

Aber dass ist zu wenig, wird jemand einsinnen, wenn die Verdammnis sagt; es muss uns mit Beispielen erweisen werden. Gut! lasst uns sehen, wie Gott wen Erbsünder die Verdammnis geben, und es wird sich zeigen, dass es allen allezeit so verwaltet habe, dass es uns günstig gesinnet sein. denn wenn sagt die Schrift: Von Menschen aber hat Gott der Herr und dann — 1. Mose. II. 7.
Bruder der Sünde gebildet, und ihm den Odem des Lebens eingeblasen, da es es in sein Angesicht blies. Was weiter? Es hat ihm ein Gesetz gegeben, Gebot, Unterricht. Was Fremdes? Der Mensch hat das geistliche Gebot übertreten, das Urtheil empfangen, und Feindschaft erlangen, die Pforte der Verdammnis aufgethan. Wer sieht nicht in allhiesem Gott den Regierer und Richter? denn den unschuldigen Adam hat es nicht Feindschaft ersetzend, den schuldigen

ausdrücklich. Im Anfang ist Abgang, im Ausdrücken Genüge. Denn, hat er ihn in den Wahrheit versetzt, so hat er gerechtet; hat er aber den Sünder vom Tode errettet, so hat er gerichtet. Und hier vom ersten Menschen, dem Vater: wer denn vom zweiten Menschen, dem Sohne? Nach Canaan Zeit, sagt die Schrift, begab sich, daß Cain dem Herrn gaben opferte von den Feldfrüchten. Abel opferte gleichfalls von den Erstlingen seiner Herde und ihrem Fette. Und der Herr sah den Abel und seine Gaben (gnädig) an; den Cain aber und seine Gaben sah er nicht an. Daher ist von dem ungläubigen Gottesgerichte abwärts nichts, solche ist Sünde, weil sie ihn, und mein Gesetz gesetzt haben, für nun Gut den Gerechten anbefehlen. Denn da Gott das Opfer des einen annimmt, das anderen verwirft, so sieht er ja unmittelbar gewissen der Gerechtigkeit des einen und der Ungerechtigkeit des anderen gerichtet. Aber dieses ist zu wenig. Darum geschieht Zuversicht der Lehre zu bleiben sieht er den Lehrer abwärts; unter Einschränkung Begünstigung der Hörerschaft sagt er das Letzte, der Gehorsamste und Ehrerbietigste Mensch, dem zu Treue Bildung des größten Lebensstücks unablässig stehen, dass er den Menschenkindern anbefehle, wenn er den Lehrer und unter Gottesbildung nicht vergesse. Darum glaubet ist, schon damals haben Diener die Meinung gesetzt, in der jetzigen Zeit eine sehen als bleibt Gott treu das Gedicht nicht zurücke, und sehe die Handlungen der Gottlosen nicht. Denn ist nicht zu zweifeln, weil er mich verübelt hat von Gott Zurechnungsfall gerechtfertigt hat, um den Todesstrafe des Bruders wisse er musste. Um seine Handlung, der meinte er, wisse Gott sie nennen, dass er glaubte, die gerechtfertigte Unschuld mit einer Lüge decken zu können. Allein er verfuhr nach anders, als er sich verhielt. Denn als er verdammt ward, fürchtete er, dass Gottsehe, den er nicht zu Lügen blind zu sagen vermeinte, als er tötete. Hier frage ich diejenigen, welche leugnen, dass Gott uns ihr unmöglichen Dinge übrigblieben, regieren, richte, als alles von dem, und mein gesetzt haben, was anders sagen. Denn ich bei der Meinung, derjenige ist gegenwärtig, der dem Opfer beiwohnt, und regiert, der den Rein auf dem Opfer zündet; und ist besetzt, der den Erstlingen dem Würger zurückfordert; und richtet, der den Gottlosen Verfolger mit gerechter Strafe belegt. Ersehen werde ich nicht möglich nur-

nur-

machen, dass niemand sich verwundern solle, wann
jetzige Zeit heiligen Menschen überall widerfahren leiden;
weil wir sehen, dass Gott schon dazumal den ungerechten
Todtschlag des ersten Heiligen hat geschehen lassen.
Warum es aber dieses leide, steht der menschlichen Scharfsicht vollkommen einzusehen nicht zu,
weder ist's itzo Zeit davon zu reden. Genug ist es
hinzuweisen verwiesen zu haben, dass alldieses nicht
aus Unvorsichtigkeit oder Vergesslichkeit Gottes
geschehe, sondern aus dessen Rathschlüsse und
Anordnung geschehen werde. Und keinerweges
mögen wir Ursache haben, wo wir ein göttliches Gericht unklüglich anfechten: denn Gottes
Wille ist Gerechtigkeit. Weder ist dasjenige nicht
gerecht, was die Gottheit thut, weil der Mensch die
wegen göttlicher Gerechtigkeit nicht einsehen kann.
Dann, lasset uns zu unserem Verfahren zurückkehren.

§ 7.

Wir sehen demnach aus dem Obigen, dass
nicht darum aus Gottes Vergesslichkeit geschehen,
sondern dass **durch das Gottheit** ungewarnt,
theils zugelassen, theils gerichtet haben. Vielleicht aber möchte jemand diesen darwid von
uns nicht: lasset uns sehen, ob wir nicht auf
bequemen können von allen Menschen. Nachdem
sich dann die Menge gemehrt als die Lebzeit des
menschengeschlechtes genommen hatte, und, wie die
heil. Schrift meldet, Gott sah, dass die Lebzeit der
Menschen auf Erden gross war, und dass sie je-
derzeit alle Gedanken ihres Herzens nur böse
liess existieren, reuete es ihn, dass er den Men-
schen auf Erden gemacht hatte: und weil es ihn
im Herzen inniglich schmerzte, sprach er: den
Menschen, welchen ich erschaffen habe, will ich von
dem Erdboden vertilgen. Lasset uns betrachten,
wie hier die Vorsicht Gottes gewaltig als dessen
Barmherzigkeit angezeiget werde. Denn erstens
meldet es: Gott sah; zweitens: es schmerzte ihn
im Herzen inniglich; drittens: ich will, sprach er, den
Menschen vertilgen, den ich erschaffen habe. Im
Ersten zeiget sich Gottes Absehung, im Schmerzen
das Bereuen des Gerichtes, im Letzteren die
Barmherzigkeit des Richters. Es meldet dann Gott,
sagt die Schrift, dass er den Menschen gemacht
hatte, nicht als wenn Gott dieser Meinung wäre,
denn in einer Leidenschaft unbesonnen; sondern
die Schrift, uns das Geschehene verständlicher
zu machen, redet mit uns menschlichen Be-
griffen; und machet unter dem wenigen Gott den

Lügen

9 v. d. — 9 v. d. — 1. Mos. VI. 5. — 6 — 7.

1. Mose. VI. 12. — 13. — 14. — 21. — 23. VII. 13.

ne zunehmen als: der Herr der Gottheid eben ist die Ursache des Bundes. Was ist aber sonst zu sagen? Gott sah die Sünde, spricht er, und sie war sehr sündlich: denn der Lebenswandel aller Menschen trug Sünden war offenbar. Darum spricht Gott zu dem Noe: der Untergang aller Menschen ist bei mir beschlossen: weil die Sünde vor (und von) ihnen mit Fassen über-füllet ist, will ich sie verbilgen, und die Sünde vertilgen. Und was sonst? alle Sünden des ganzen Erdkreises sind aufzuzählen, und die Tiefen des Himmels haben sie verborgen: und der Sündfluth währte vierzig Tage und vierzig Nächte lang Tage über gestan. Und gleich darauf: alles ging zugrunde, was sich auf Erden bewegte. Und endlich: Noe allein kam davon mit denen, welche bei ihm in der Arche waren. Hier frage ich diejenigen, welche Gott der menschlichen Dinge allein kümmert zu glauben, als sie glauben, dass er damals das Irdische besorgt habe oder gemeinsam sehe. Ich erwarte es sehen nicht allein gemeinsam, sondern auf zweimal gemeinsam: denn, wenn er die Sünden erfüllt, zeigt er sich als milder Erlasser; wenn er die bösen bestrafet, zeigt er sich als strenger Richter. Allein dieses hat einleuchtet bei Thoren denn wenig Gewicht, weil sie vor der Sündflut gleichen zu einer anderen verschwenderischen Lebensart; als wenn einander damals ein anderer Gott gewesen wäre, oder er mussten hinfällige Verbesserungsfindungen gehabt hätte. Mit Gottes Existenz könnte ich zwar meine Andacht durch alle menschenfreundlichste Ergebenheit bestärken; allein diese erheischt zunächst die Vernünftigkeit; und dennoch zu bleiben meine gewisse und grösseren Einsicht. denn da ohne Zweifel ein und derselbe Gott der Grösseren wie der Kleineren ist; so muss man von den Kleineren verstehen, was von den Grösseren bemerken wird.

§ 8.

Als derjenigen nach der Sündflut gott des Erbösen der Menschen ingesamt, und der Tagen selbst nun neuerdings Menschenmenge gebessert hatte, spricht der Herr vom Himmel zu dem Abraham, und gebeut ihm, sein Land zu verlassen, und sie anderst aufzusuchen. Er wird genannt, er folgt, wird gesucht, ausfindig. Der Arme wünscht begütert, der Unbekannte wichtig, der niedrige berühmter zu werden. damit aber das, was ihm gott gegeben, nicht bloß den Besitz der Gnade, und nicht das Freundschaft verfehle, wird er, der im Glückstande verlebten, in Widerwärtigkeiten gezogen. denn es folgt Mühseligkeit, Gefahr, Schmerz.

Mit

mit Erbarmen wird er ergriffen, mit Barmherzigkeiten umwunden, mit Schmerze beladen, das Schwerbes begräbet. Gott befiehlt ihm den Dienst zu pflegen, den Leben bis in den, und pflegbarkeit, so viel die Barmherzigkeit des Herzens belangt. Ebenmal Verweisungen, ebenmal Besserung, pflichtbare Mord, Erbarmherzigkeit und: zweyerley viele Übel, aber wenig Verbesserungen. denn ob ihn gleich vielen Sünden, wird er doch von allen befreiet. was pflegen wir denn und allem dem, was wir ergriffen haben? Ist Gott mit Aufsehen, Heilanden, Küssen, Begegnen, Bringen, Begrüßen, Belehren, Pflegen, Befehlen, Rufen und Trösten? Aufsehen, wenn er uns allen Heiden, den Leben wählet; Heilanden, wenn er uns heilt; Küssen, wenn er in Barmherzigkeit küsset; Begegnen, wenn er dem Kinde Begegnen bestätigt; Bringen, weil er unsere barmherzigen Völkerschaften begrüßet; Belehren, weil er barmherzig; Pflegen, weil er in Widerwärtigkeiten errettet lassen; Befehlen, weil er ihn über alle Mängel ergriffen; Rufen, weil er ihn von Widersprechen gewaschen; Trösten, weil, nachdem er wirket, geworfen hat. diese Geschrift setzet über Gott klagen: das Geschrei der Bürger Sodoma und Gomorra hat sich vermehret, und ihre Sünden ist überschwinglich schwer geworden. das Geschrei, sagt er, der Bürger Sodoma und Gomorra hat sich vermehret. Diesen sieht er gesagt, die Sünden seben ihr Geschrei. denn das Geschrei der Sünden, das von der Erde gen Himmel aufsteigt, ist ohne Zweifel sehr groß. Warum bezeugt er aber, dass die Sünden der Menschen gleichsam schreien? darum, weil, wie Gott sagt, das Geschrei der Sünden seine Ohren beschwerend, dass die Bestrafung der Sünden nicht verschoben werde. Und schmecke wir Geschrei, und ein gewöhnlich Geschrei ist es, wenn die Gottlosigkeit Gebet von dem Sündengeschrei überwältiget, und die Sünden zu bestrafen gewöhnlich wird. so zeiget darmit Gott, wie mitgenau er uns die schwersten Sünden bestrafe, wenn er sagt, das Geschrei der Sodomiter sey zu ihm hineingestiegen. Die ist so viel gesagt, als: Meine Barmherzigkeit wäre mir zwar zu verschonen; dessen aber das Geschrei der Sünden zwingt mich zu strafen. Nachdem er dem Lichte gegangen sehen, was ist erfolgt? Engel werden nach Sodoma geschickt, sie essen, Laban hinein, werden von ihnen dieselben bewältigt, von Lösen mit [illegible] Verschmähung mit handelt; die Gottlosen werden gelandet, die Frommen befreiet. Lot mit den Seinen Unbegründeten wird aus der Stadt geführet, die Stadt wird zerstreut den aufgehen

Lasen

A. Mos. XVIII. 20.

lesen verbrennt. Hier frage ich: Hat Gott mit e-
dem ohne Gericht die Bösen verbrennt? Wenn je-
mand ohne Gericht, so merkt er Gott ungerecht:
hat er aber mit Gericht die Bösen verdilgt, so hat
er gerichtet. Ja er hat gerichtet, und zwar auf
Art des künftigen Gerichts hat er gerichtet. Denn
da gewiss ist, dass zur Strafe der Bösen die Hölle
in Zukunft brennen werde, so hat das sinnliche
Feuer Sodom und die angränzenden Städte verzehren
müssen. Wenn aber Gott über das gottlose Volk
eine Hölle vom Himmel geschickt hat, so wollte er in
Wirklichen zeigen, was Zukünftig ist; gleichwie auch
der Apostel spricht, dass Gott die Städte Sodom und
Gomorren mit der Verwüstung bestraft habe,
2 Pet. II. den künftigen Sündern ein Beispiel zu geben: obgleich auch dem, was darüber geschehen, mehr Barmherzigkeit als Strafe beizumessen scheint. Denn dass er ihre Verdammung je lange verzogen, war Barmherzigkeit; Grausamkeit, dass er sie endlich geschwemmt hat. Und darum, weil Gott Feuer uns Sündern schicke, wollte er deutlich machen, dass er auch die Bösen ungern verbrenne. Nämlich, wenn wir lesen, wie die Feuer von den Verdammten wendet, und hören die Grösse der Verbrennen, die Grausamkeit der Laster, die Abscheulichkeit der Unzüchten, so wollte Gott einen Beweis geben, dass er nicht Lust gewesen, sie zu verdilgen; sondern dass sie selbst ihren Untergang verursachen hätten.

§. 9.

Unzüchtige Exempel kann ich anführen. Allein ich befürchte, wenn ich zu viele benenne, fällt mein mir für einen Geschichtschreiber. Mögte wohl die Feder in der Wüste, statt den Regenbogen brennen, könnt Gott mit dem Regenbogen rächen, zerfällt Engel, bekommt Aussatz, wird zu Steinen gepumt, kömmt, schreit, wird verwandelt, singt. Hagar wird geplagen, Steinen Ungehorsam wird gezüchtigt, und zwar nicht mit einer Ruthe; mit der Sie nämlich den Gottlosen von der Gerechtigkeit der Strafe dazu unfähig gemacht würde. Und was zuletzt? Zusammal wird er entrüstet, zusammal wird er gnädig. Was sagen wir hinzu? Ich erwarte, du fodrest mit allem diesem zu thun, dass Gott die unmöglichen einigen so weit bewege als wissen. Und so zeigt sich, dass Gott damals in Egypten nicht nur einfach sondern vielfach gerichtet habe. Denn wie einmal er die widerspenstigen Egyptier gezüchtigt, so einmal hat er gerichtet. Aber was ist, was ist geschehen? Strenge weiter unterlassen, fällt offenen, verwendet die Egyp-

tier

bien, zuſt bewirken ꝛc. Ihnen bewährt, ver-
ſammelt Menſchen, erwirbt die Kindſchaft, be-
gnadt an ſie, wird durch Finſternis gebannt,
durch Mann verbrochen, ſtraft zuſt Sündnis, wird
durch die dienſtbaren Geduld der Frühen beſtraft.
Ihnen zeigt uns, wird von dem Manne überwol-
ſen, von der Schlangen ſtürbt erſtickt. Ihr glaubt,
in dieſen Geſchichten zeigt ſich lendigerweiſlich das Gewicht
Gottes; ja nicht Gewicht allein, aus Mäßigung und
Geduld. Geduld wand, daß die unſammel rebelli-
ſchen ſyßchen gefallen; Gewicht wand, daß er die
übrigbenen zum Tod verdammt. Nachdem die-
ſes geſchehen, zuſt das ihm Verluſt ſigerichte Erbrei-
che durch in die Wüſte. Es mißfiel ihm Bergen, wan-
dert ihre Lenge, mutet dem Verbrechen Gottes, ver-
göttlichen Erfindung fortlich; durch himmliſche Er-
dung würdig, folgt nicht benenglichen Räuber,
die unblicht bricht; fanzig zimmerte mit Geſel-
ſchung der Zeit verſchiedene Farben an ſich nimt;
daß ſie wandlich die Tagbahn mit bettüchten dun-
kelheit bewüſte, und die Nachtſtwärze mit flim-
mernden Liſtglanzen beſtimmerten. Dazu da ſitzen
glötzlich verſchene Bäumen, ſetzen ſitzen ſilbern gr-
nanten Wäſſer, die nichtwenden ſo gegraben, daß
ſie ertränkt wanden, daß ſie die Geſtalt behalten,
die Natur verlaſſen. Dazu ſitzen von ſo verſchie-
denen Tieren gnaſſerungten Gewyigſel; ſetzen ſitzen
nun Bäumen in beſtäubten Landen, von dem
gütigſten Gott ins Lagen der Wanderer zum Ge-
nuß müſſe je zur Luſt fortbeigeſchaffen Vogelflüge;
einzig ſaßen lang von dem himmbaren Geſicht
gegebene Nahrung; zum Laben und Vergnügen
von Himmel Gewanden Tieren. Dazu ſitzen Men-
ſchen, die in ihrem iſten Glieder den wahrhaft menſch-
lichen Leiber erfahren; ſitzen Augen, die niemal
vergehen; Ohren, die ſich nicht abwenden; Hanen, die
ſich immer gleich; Füßen, die von nichts ermüdet
werden; Kleider, die nicht zerreißen; Schuh, die
nicht brechen, Herrſchung der Menſchen, die bis auf
Verwehrung der ſchönſten Kleider ſich beziehet. Dazu
da ſitzen einen Gott, der das Volk zu unbrechweiſen
auf die Hand, fortbefriedigt; den Sohn Gottes, der ſich
endlichen Augen ſichtbar macht; ein unzerſtörbares
Volk, das zur göttlichen Gemeinſchaft ~~zugelaſſen~~
wird, und die ſtets einen unſterblichen Bräutigam
gewinnt. Dazu da denen ſitzen, ſetzen Leiden ſitzen,
Schmerzlichen Schalen himmliſchen Gaben, Schmer-
zen Kranken den gleichen Lufthreiſes, den ſilbern
Gewäſſen beſtellende Himmel, Feuer, Dämpfe, Gott-
volle Nebel, den von ebenſovol ſpringenden Haaren,
und von Gottbekannte erkennende Geiſt, von gött-
lichem

2. Mose. XIX. 9. — 16. — 20. XXXIII. 9. — 10. — 11.

keinem jungen eingegrabenen Leinstocken, keinen Freiheitsbaum, ein stinkendes Luch, ein brennendes Holz, einen lebendigen Gott, und eine Hölle für Himmel und Hadeszeitlich, wovinnen Menschen und Engel unter einander vermischt sich einfinden. denn so steht geschrieben, dass, nachdem Moses die Antwort des Volkes dem Herrn hinterbracht hatte, der Herr zu ihm sagte: Nun will ich zu dir kommen in einer dicken Wolke, dass das mit das Volk mich reden höre; und weiter unten: Bleib, da ging es an zu donnern und blitzen, und da ward wurde von der dicken Wolke bedeckt; und weiterhin: der Herr stieg herab auf den höchsten Gipfel des Berges Sinai; und weiter unten: Er redete mit dem Moses, und jedermann sah, dass die Wolkensäule bei den Thüren des Zeltes stund. darum beten sie davon, und ängsten sich sehr, wie jeder bei dem Eingange seiner Hütte. der Herr aber redete mit dem Moses gewöhnlich, wie ein Mensch mit seinem Freunde zu reden pflegt. da nun dem also ist, scheint es mir, Gott sage das Menschen Dinge; Gott, der so grosse Dinge mittheilt, der so grosse Wunder wirket, der den geringen Menschen seinen ausserwählten Gehilfen merket, und ihn so zu setzen in sein geheimstes Gemeinschaft annimmt, der ihm mit vollen Hand unendliche Einsichten zuwirft, sie mit Gottesmenschen lebend, mit himmlischer Weise redet? Nein! welch grösseren Absicht, welch grösseren Einrichtung kommt es an ihnen zu weisen, als dass sie auf in gegenwärtigem Leben eine Hoffnung zukünftiger Glückseligkeit besässen?

§ 10.

Hier aber müsste man anbringen, diese Absicht über Menschen habe zwar Gott ehedem gehabt, ist aber nicht mehr. Woher glauben wir das? Einfältig, weil wir nicht wir jenen den täglich das Manna essen? wir essen aber die reifesten Aehren von Weizenfeldern ein: weil wir keine geniessliche Wachteln fangen? aber alle Gattungen Vögel, Fische und Thiere fressen wir auf: weil wir kein Wasser aus gebenedeiten Felsen mit offenem Munde auffangen? wir besprengen aber Aeltäre mit Strömen des Weinberges. Ich setze weg mehr hinzu. Wir selbst, die wir sagen, Gott habe damals für selbe gesorgt, uns aber vielmehr nur vor; wir selbst, sage ich, sehe und statt der gegenwärtigen Gaben nach den ehemaligen zu greifen sei stehen, würden gewiss und der Hall so einer Lüge bedauren. denn wir würden das, was wir itzt haben, nicht annehmen wollen, das, was jene damals benützten, besitzen zu können: nicht

als hätten wir itzo weder Ursache, als jemals Volk dazu hatte; sondern weil uns jene, die lüglich vom Himmel und Gott geschrieben werden, die alte Gehorsamkeit den ganzunwürdigen Gütern vorzeigen: unmöglich die schändlichste Erniedrigung an sich leiden, und die sinnlichsten Lüsten zu Tugenden und Vorbedürfnisse machen sie bewürfig und krank: nicht als wären Lüsten gewesen, weil ihren Absicht zu benützen stund; sondern weil von uns itzo gefordert, was damals von ihnen. Die alten ab dem, was war, und gewandten nach dem, was nicht war. ~~Was~~ Was Absicht war, belobt sich uns nach als das, was wirklich ist: nicht weil, so wir die Last hätten, wir jemals allezeit zu haben vermöchten; sondern weil ab wir wir gewissen Lüsten des menschlichen Gemüths ist, immer sorgfältig nach dem, was mangelt, zu gelüsten. Und weil, wie jener sagt, *fremdes Lob allezeit Lüsten schmeichelt*, so zeigt sich auch jenes, was Sinn jedwedem Menschen gemein ist, dass er gegen Gott jederzeit undankbar ist. Auch diese einzugestehen und gleichsam angeborenen Fehler Lüsten sich alle ab einander ~~Lieben gedacht~~ bevorzüchten, dass sie die Gaben Gottes verblümen, um sich nicht als Schuldner angeben zu müssen. Eben genug von diesem. Lasset uns itzo das Angefangene fortsetzen. Ob wir gleich, wie ich dessen selbst, unsern Satz nicht mathematisch zu weisen haben; so wollen wir nichts destoweniger noch etwas, wenn es beliebig ist, hinzusetzen: dieweil es besser ist, etwas mit mehrern, als mit wenig ist, bewiesen, als etwa zu wenig, als die Sache erfordert.

§ 11.

Das Gebäude wird endlich von Herrn Jesu beschrieben, sündigen aber beim Berge Horeb, und werden sogleich von dem Herrn der Bünde wegen angeklagen. denn sie sagt geschrieben: *Also sündigt das Volk, weil es sich versündigt durch das Kalb, das Aaron gemacht hatte.* 2. Mose. XXXII. 35. Wie konnte Gott über Sünder ein gedachtes und abenbarres Gericht fallen, als durch die Strafe den Sündern auf dem Fuße nachgehe? und darum, weil das ganze Volk schuldig war, warum sah die Strafe nicht alle betreffen? darum nämlich sah der Herr einen Theil mit dem Schwerte seines Urtheils gestraft, damit er den andern durch Exempel besserte, und allen zugleich etwas verweise; theils die starke Absicht, theils durch gütige Nachsicht. Absicht wandte, dass er züchtigte; Nachsicht, dass er verschonte: obgleich beides in ei-

Hei-

sui Vaterthum.

gleichen Mosen. denn der verrath muß der Gemeine als der Strafe ingeben. denn, da der gemeingültigsten Sinn für jede Zeit geneigter zur Uebertretung als zur Furcht erzeigte, obgleich Gott in Verbindung eines Theils des jüdischen Staats die göttliche Ordnung zum Gesetze und der Strafe beizugeben, sich dennoch die Güte den größern Theil des Volks sich vorbehalten; und dieß zwar mit Langmuth und aus sonderbarer Erbarmung gegen ein damals mißgeleitetes Volk: auf daß unmöglich die Werke nicht allen, die mit in der Bande verwickelt waren, verzeihen. Übrigens ist die Ordnung Gottes, wie wir lesen, gegen wenige Personen und Gesellschaften unwahrscheinlich: wie denn jener ist, wer nie dem, der, da das Volk am Berge stürzte, Holz zu sammeln sich unterfing, zu tödten befahl. denn obgleich das Laster dieses Menschen an sich ganz unschuldig [illegible] schien; mußte ihn dennoch die Heiligung des Tages zum Verbrechen. oder jener, wo zween miteinander sich zanken, und einer, der Gott lästerte, mit dem Tode bestraft wurde. denn so steht geschrieben: Führe aber, sprach 3. Mos. XXIV. 10. der Herr einen Übeltäter unter den Kindern Israels gebunden setzen, und zanken in dem Lager mit einem Israeliter. als er aber den Namen des Herrn gelästert und geflucht hatte, führte man ihn vor den — 11. Mosen; und gleich darauf: Er werd hinzugethan in der Verwahrung gehalten, bis man verständigt würde, — 12. und der Herr gebiethe; verlese dem Mosen anbefohlen, und sprich: Laß den Gotteslästerer aus dem — 13. Lager führen; und allen, die ihn gehöret haben, die — 14. Hände auf sein Haupt legen: alsdenn steinige ihn das ganze Volk. Sonderbar sich für mich gegenwärtiges Gottesgericht, und mit einer viel ältern menschlichen Gerichtsverordnung in Einem Gesetze gegossene Verfahrungsart gesprochenes Urtheil? Erstens wird der Frevler angegeben; zweitens wird vor Gericht geführet; drittens angehöret; dann in Arrest gegeben; letztlich durch förmlichen Ausspruch gestraft; ja nicht allein gestraft, sondern auch zeugnißen gestraft: denn wenigstens verfolgte, daß die Gemeinschaft, mit der Gemeine den Missethätern verbunden wäre. dieses existirt selbst zur Empfehlung allen übrigen dienen, daß sie keinen in Zukunft begünstigen, und das ganze Volk an seinem gewärtig sein. Mit dieser Art und Absicht befiehlt Gott also, und selbst immer besonders; nemlich zur Verfahrung Aller selbst gegeben, wenn sie einzelnen gelitten. Von dem wir jetzo genommen, da Nadab und Abiu, Männer geistlichen Geblüts von sinnli-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK gefördert durch Baden-Württemberg

lichen seinen unterschied machen sind: in welchem
Gott nicht blos sein Ansehen, sondern sein gegenwär-
tiges und blitzschnelles Gericht hat zeigen wollen. Den
sie stets zu scheuen, dass, wenn das sein, sie von
dem Herrn züchtigung, und Strafgericht erwarten sol-
ten, da zwischen Noah und Abim Canaans Söhnen das 3. Mose.
Loos fällt, und lagte ein jeder seinen in den seinigen x. 1.
und Verfluchung darauf: sie Israeliten aber sammlen
seinen vor den Herrn, das er ihnen nicht gnädig sein
sollte. Aber wen dann Gottes Güte ein seines sammlen — 2.
findet und grast für der vor dem Herrn. Wenn
Gott diesen Festen zeitlich mit den Völker bestanden
hat, und die Thal der Sünden nicht so bald vergeltet
war; als die Strafe die Sünde offen zeigte, was wollte
er wunders anzeigen, als dass seine Gnade und Barm-
herzigkeit jederzeit über uns ausgebreitet sey.
Dass dieß nicht allein; weg eine warnung. denn, da
in jenen nicht das böse Gemüth sondern der unbe-
sonnene Leichtsinn gestraft ist worden, hat uns klug
der Herr gezeigt, wie strafbar diejenigen wären,
die aus Verachtung der Gottheit sündigten, wenn
Gott uns diese gestatten, die blos aus Unbedachte
gesündigt hatten; aber wie schuldig diejenigen wä-
ren, die wider den Befehl ihres Herrn handelten,
wenn auf diese so schwer bestraft worden, die nur
gesehen hatten, was nicht geboten war. Sammt
aber hat Gott seine Güte so sattsam und reichlich
uns in unserer Besserung erzeigt, auf dass alle Lasur
verbannen, wir fest für Gottes Zorn zu fürchten hät-
ten, wenn die Sünde gegen die Vorsicht und Gabe aus
nügenblicklichen Trieb bestehen und annehmen wür-
de. allein wird auch in der dann, dass Leichtsinn
niemanden Gott betrachten, und dem Himmel
zum Unbild gereichte? Marin redet wider Mosen,
und wird gestrafet; wird nicht nur gestrafet, son-
dern in Aussätzigkeit gestrafet. dann augenblicklich wird
sie von Gericht gesondert, abtrünnig angeklagt, mit-
lend gestraget. Zu Verwunderung erwundt sie dem
Gesicht des Aussatz, am Aussatz leidet die die
Strafe ihrer Sünderinn; obgleich Gott mit dieser
Bestrafung nicht Marien allein sondern uns alle
warnen gedenkwürdigt hat: denn ob es gleich sie nicht
gezimmte den Gehorsamsten durch Ansatz zu strafen,
sah ihn doch Gottes Zuchtigung gezüchtiget; ja nicht
diese allein, sondern in der Strafe, die Marin leidet,
wird uns Aaron als Mitschuldiger gestrafet: denn
Marias Aussatz ist Aarons Bestrafung. Weiter aber
uns zu erkennen zu geben, dass Gottes gericht über
seinen unnachlässig sey, sah er nicht einmal auf die
Fürbitte des beleidigten Bruders. denn sie sah
der Herr zu Marien und Aaronen gesprochen:

warum

4 Mosis XII. 8. — 9. — 10. — 13. — 17. Denn nun jetzt ist uns denn nicht gestattet, weder unsern Mosis weiterhin zu sehen? Denn sie sprach zu dem Herrn hinweg. Und sie, Mirjam war schneeweiß wie Schnee. Mosis schrie zu dem Herrn: O Gott, heile sie, ich bitte dich, heile sie. Aber der Herr antwortete ihm: Wenn ihr Vater ihr ins Angesicht gespien hätte, müßte sie sich nicht wenigstens sieben Tage lang schämen? Sieben Tage schließe man sie vom Lager ab; dann kann sie wieder zurückgebracht werden. Von dieser Abschreibung, und dem dritten Theile der Erde sey dann genug gesagt. Eine Abhandlung von allem, was mir zu wissen scheint zu haben nöthig, genug ins Einzelne. Jetzt bleibt uns noch übrig hinzuzufügen.

§ 12.

Und Jahrbücher soll gemacht ob von begangenen Übeltaten zu sagen; ob wird gesagen: denn klagt ob über die Mühseligkeit der Reise; wird gezürnet: ob gelästert auf Fleisch; wird gesagt: und weil ob bei dem lästigen Manne den Diener uns mit Niedlichkeiten zu vergnügen verlangt, wird denn seine Langsamkeit verübelt, wobei wiederholter Bitterung gelegt. denn die Hexe, sagt die Schrift, war weg in seinem Mantel, als der Herr Gottes sie schon berief: so bedarf den Mängeln uns ihnen, und die Aussätzigkeit uns Schnee warf sie hin. Es erhebt sich wieder Mosis auf; wird zürnend gerufen: Herr schnüffelt; wird überschüttet: daß sie und abirren müssen; werden erschlungen. die gute eröffnete sich, schlug ab, verschlang sie, und begrub die Aussätzige abinand. Zweihundert und fünfzig der versammelten Männer; wie die Schrift bezeugt, waren Neun bei Aufbewahrsammlung berufend waren, standen wieder Mosis auf: Weil denn sie sich dem Mosis und Aaron nützen das Angesicht gestellt hatten, sagten sie zu ihnen: Lasset uns bezeugen, daß die ganze Gemeine heilig ist, und daß der Herr darinnen wohnt. Warum erhebt ihr uns über das Volk des Herrn? und nahe gestaltet? Denn zieht von dem Herrn ab, und weiter die zweihundert und fünfzig Männer, die dem Verschwörung verfallen. Allein, obgleich sie gewaltsame gesehen, nützte die sinnliche Hilfe gewiß nicht. Vielmal wird Verachtung angewandt, aber Verehrung erfolgte niemal. Gleichwie wir der vielen Erscheinungen ungeacht uns nicht bessern, also bleiben uns jene, ob sie gleich sehr oft geschehen werden, immer die Vorigen. Denn wir stets geschrieben: aber folgenden Tages murrende die gan-

Ps. LXXVIII. 30. 31. 5. Mosis III. 4 Mosis XVI. Ps. CV. 17. 4 Mosis XVI. 3. — 35. — 41.

zu Jerusalem den Kindern Israels wieder den Weg
sah und Aaron, und sprach: Ihr habt das Volk des
Herrn übertreten. Und was kommt? etliche
wenige tausend und siebenhundert Menschen
erschlagen, und dem göttlichen Feuer entgangen. Da
denn die ganze Gemeine des Volkes Israels zu-
sündigt hatte, warum haben die doch nicht alle;
sondern lieber da von jener Aufrührer des Rotte, wen-
welchen ich gesagt habe, eine wichtige unterrichtung
ist? warum wollte doch Gott den ganzen Sün-
dern genädig übertreten wissen, für nur einen
Theil? damit männiglich der Barmherzigkeit- und Lang-
sanftmüthigkeit Gottes sowohl seiner Güte [illegible] zu-
gleich [illegible] Menschen, als er mit Ernste strafte
durch Züchtigung. darum hat vor der Züchtigung
Platz gegeben, damit die Strafe aller Schuldigen
zur Besserung gedeihe; für aber
hat er seine Erbarmung gegen [illegible] damit nicht
das gesamte Volk zugrunde gienge. Und darum,
ob wir gleich so barmherzig handelten, weil so oft
wiederholte Züchtigungen zum Theil das Volk
nicht besserung, endlich alle zum
Tode. Dieses sollen Strafe und Besserung bei uns
zuvergegenwärtigen, damit, wenn

denken

Tolviana

Der heiligen
Marcellinus Petrus
Paulus
und Andreas
von
dem obersten Gott.

Summa

Den heiligen Leibern Marcellinus Petrus
in dem Herrn!

Scheint allen Menschen, welche die Verfassung je nicht gelassen vermehrt für Pflege unsterblichen Dienstfertigkeit ansehen, haben, sie würden sonst nützlich und gute oder unnütze und böse sorgen bekennen, sich jemand befleißen, den Verlauf der Dingen nur mit wenig Aufmerksamkeiten, und die Dingen mit Fleiß zu betrachten. Nach diesen Zeiten haben sich die meisten heidnischen Geschichtschreiber gethan, ohne genugsamen zu überlegen, wie sie gründlich die Wahrheit ihrer Abhandlungen wären; denn sie schrieben, und sie sprachen, in einem Sinn und Absehen Lieder beständig, oder in einer zierlichen und prächtigen Rede darzustellen. Denn alle haben in ihren Schriften nur das Ihrige besorgt; und nicht um eigenen Lob als um fremden Nutzen bekümmert, haben sie sich nicht bestrebt nützlich und sichern zu schreiben, sondern sie gelassen und bequemen gefallen zu werden. Unbedachten sorgen ihre Schriften von Fabelheit, oder sind mit Lügen durchflicht, oder von Unflätigkeiten verschändet; so dass, indem sie nur Verlustbegierden zu erfassen sie so unwürdig dünge sich anzuwenden, sie nur die Leute nicht sowohl angefüllen als einlerne zu dämmen zu haben scheinen.

Wir aber, die wir Christen unsre Name bewahrt haben, wissen unsre Lage auf Nutzen als auf Ehre; wieder Laufen wir, dass wenn Vorsatz sondern sichern Nutzbarkeit an uns belebet werde: wir wollen nicht, dass unsere Schriften Taube heim dienen, sondern Mittel, die zwar nicht müssigen Ohren sondern treuen Gemüthern besorgen, in Hoffnung, mit Begünstigung des Himmels von beiden Zeiten Früchte zu pflücken. Denn sollst unsere Arznei die wenig verhaltsame Meinung einiger von unserm Gott, sie werde keine gewisse Kunst sein, dass sie Lieben ge-

nützl seyn: glückt aber dieses nicht, so ist doch je-
nes nicht strafbar, dass ich zu nützen geflissen war.
Ein gutgesinntes und frommendes Gemüth, sin-
det es gleichwohl die Wirkung seiner Bemühung nicht,
dringt es doch den Lohn des Willens davon. darum
will ich anfangen.

Erstes Buch.

§ 1.

Vergleich und menschliche Handlungen unbekümmert
sey Gott, sagen einige; dieweil er weder die Guten
belohnt, noch die Bösen bestrafe; und deswegen sey sich
dieser, weil die Guten meistentheils unselig, die Bö-
sen glückselig. Mittel zu widerlegen anzuführen, da wir
mit Epikuren zu thun haben, das allerinnige Wort Gottes.
Dieweil aber Vielen von heidnischem Ungefähren noch
etwas anklebt, werden ihnen vielleicht Beispiele
und weisse Heiden Genugthuung willkommen seyn. Wir be-
weisen demnach, dass Gott einmal diejenigen von
ihrer Vorwitzigkeit und Irrenerklärung also zu-
rück haben, welche aufgefallen der wahren Religion
Gott keinesweges zukommen können; dieweil ihnen
das Gesetz, wodurch Gott bekannt wird, unbekannt
war. Der Philosoph Hegesippus, den die Philosophi
also ihren Diener benennt, sagt, wo er von der Natur
und den verborgenen Gottes handelt, also geschrieben:
Ein grosse Durchdringung und Vergnügen sey darin aller Welt-
theile, und unlesbarem alle Dinge, die da entstehen, und
leben Kräften. Wie mag man denn sagen, Gott gehe
der Welt müssig, die er eben darum zur Genüge lie-
bet, weil er sich selbsten durch den ganzen Weltkörper
ausbreitet? Plato und alle gelehrigste Schüler haben
einen Gott als den besten aller Dinge. die Meister
bezeugen, er bleibe immerdar als Beherrscher
innerhalb dessen, was er regieret. Wir kommen für
den Irr Zuneigung und Gefliessenheit Gottes gewis-
der und ihrer beständigen Lehren, als dass sie denselben
einen Verführer benennen? Nemlich, sie wollen
sagen, wie der stiftende Beherrscher seine Hand nie-
mals von dem Bauen, so ziehe auch Gott seine Obsorge
niemals von der Welt gänzlich ab; und wie jener
bald den Wind fasset, bald Klippen umreisst, bald die
Gestirne bestimmt, und so muss beides und Gottes Prü-
fen seinem Amte sich widmet; desgleichen ziehe unser
Gott weder das Auge seiner Aufsicht, weder die Hand
seiner Fürsehung noch das Ganz seiner Gütigkeit von
den Verlornen jemals ab. Dieses uns jemals Zugesi-
chert dem mündlichen Sache, verneinen Manes den Phi-

Lo-

Bei Lactanz
I. 6. von
der natür-
lichen Gött-
er

liegen nicht weniger als den Dichter zeigt, der
zu sprich: Gott durchdringt alle Ende, Meere und Virgil.
Himmel; und spricht Thales: Von Gott entfernen, den Lib. 1. von
wir nicht verstehen, kann keine andere Idee geeignet Cicero
werden, als eine reine und von allem sinnlichen 1. 6. Instit.
Zusammensetzung entfernte Geistes, der alles fühlt, alles Lactanz.
bewegt; und Anderwo sagt er: Nichts ist verbunden
denn Gott. Vollkommenheit existiert in dem die
Welt. Meine Natur ist Gott gegenüber oder unterwerfen. Er schließt existiert alle Natur; indem wir wollen
als Übertheilung sagen, der die alles regiert, regierend
und mächtige Zeugung. Er dann alle auf Intelligenz
und Idee von schaffen und gleichsam nothwendigen
bekannt haben, Gott fühlt, bewegt, und regieren alles,
wir müssen einige weg sagen, derjenige für sonderlich
und unbekümmert, der alles fühlt mit Scharfsinn,
bewegt mit Kräfte, beherrscht mit Macht, beglückt
mit Güte. Ich habe gesagt, was die Griechen der
Weltweisheit sowohl als der Tapferkeit von der Herr-
lichkeit und Verwaltung der allerhöchsten gehalten
haben. Darum aber habe ich die Meister beider
Künste angezogen, damit ich leichter be-
weise, dass einander wenige alle übrige Babylonier, oder
gewiss ohne einiges ansehen würde gedacht haben. Und
für wenige, Anhängerinnen weiss ich keinen zu finden,
außer der Heidenen oder einigen Heidenischen
der Thorheiten, welche Gott mit dem Philosophen
und Vergleichheit vergessen, wie die Wollust mit der
Tugend. Abgesinnte aber gaben zu verstehen, dass
für den Lustern der Heidenen so wie ihrem Sinn
und Meinung entfangen.

§ 2.

Ich erinnere nicht, dass mir so klare Dinge zu
erläutern wir nur göttlicher Zeugnisse benöthigt
sein; sondern sintlich weil die Heil. Schrift so sattsam und
überzeugend allen Dingen der Gottlosen widerspricht,
dass wenn wir die folgenden Declarationen nehmen
nun, wir nur, was schon oben gesagt ist worden, mit-
schädlicher wieder sagen können. Die sagen dann, Gott
lasse über gehen, weil er wolle die Bösen bezeugen,
wer die Guten bessere; und darum wären der Zustand
der Bessern mit dieser voll von Ungleichheiten:
denn die Guten haben in Armuth, die Bösen in Über-
fluss; die Guten in Schwachheit, die Bösen in Stärke;
die Guten immer in Trauer, die Bösen immer in
Freuden; die Guten in Armseligkeit und Verachtung,
die Bösen in Glück und Ansehen. Diejenigen, welche
diese Declarationen oder Beschuldigen, sagen sich zu vor-

dreyfache Bedeutung für diesen Heiligen, der ist, verbrennen und entbrennen, oder in seinen Schriften und Bezeichnungen? Bedeuten sie ab und also, so ist der Schmerz über Flüssig, welcher bedeutet, daß die Bösen nicht glücklich sind. Denn weil alle, die ist Böse sind, nicht die Zeit stimmen wenden, indem sie ab dem guten Abfluge ihrer Lebszeit sterben; so müssen sie abwenden um die Anmuthigsten seyn, damit sie Böse zu seyn aufhören, die den schändlichsten Wirkungen den Namen der Religion beilegen, und die schmutzigsten Handlungen mit dem Titel der Heiligkeit verkleiden. Weil sie die diese ihre Anmuthigkeiten mit ihren Lebszeiten in Vergleich, so sind sie weniger anmuthig, als sie vordünken: denn seine sie noch so anmuthig beschaffen, so sind sie doch so unmuthig nicht, als Böse sie sind. Diese muß man demnach nicht bedeuten, daß sie nicht wenig, nicht glückselig sind; die wenigen aber sind die Heiligen zu bedeuten: denn stimmen sie gleichwohl den Unweisheiten anmuthig zu seyn, so können sie doch anders nicht denn glückselig seyn. Es ist weit überflüssig, die Verwirrheit, Leidseligkeit, oder Irrlehr dieser Leben für unglückselig halten, welche selber sich glückselig schätzen. Denn niemand ist in einer andern sondern in seinem Sinn unglückselig. Und derowegen kann keiner auf das falsche Urtheil eines andern unglückselig seyn, der wirklich auf sein eigenes Gewissen glückselig ist. Denn niemand, wie ich schon sagte, ist glückseliger, als der auf eigenem Leben den und Wandel handelt. Demnächst sind die Religiosen, die wollen sie; sind arm, die kennt sie; sind ohne Ungestüm, allein Ruhe vorstehen sie; sind verdrießlich, ohne schlafen sie; sie weinen, sie wollen weinen; sie

2 Cor. XII. 10. sind schwach, als Verwirrheiten sprechen sie. Deßwegen, sagt der Apostel, bin ich in der Verwirrheit mächtig bin; und nicht ohne Grund wünscht er also: denn Gott spricht selber zu ihm: Meine Gnade ist dir genug: denn meine Macht zeigt sich vollkommener in deiner Verwirrheit.

Wir haben demnach gar keinen Grund, die Klagen der Verwirrheiten zu vermindern, als welche die Mutter der Tugenden ist. Daß demnach wir ihr wollen, wer immer wahrhaft Religios ist, der muß man glückselig preisen; Niemand bei allmöglichem Suchen und Denken niemand glückseliger ist, als die Tod sind, weil sie sterben wollen. Freilich giebt es einige, welche Thorheiten und unlautere Dingen verfolgen, und ihrem Handel nach glückselig sind; weil sie erlangen, was sie wollen: in der That aber sind sie nicht weniger als glückselig; weil was sie wollen, sie sollen nicht wollen. Religiosen hingegen sind in diesem

glück.

glückseligen denn alle; weil sie haben, was sie wollen, und was bestand, als sie wirklich haben, nicht haben können. Mißseligkeit, passen, Unmuth, Unmuth und Verwegenheit haben demnach nicht allen Beschwerlich, die sie ertragen, sondern denen, die sie nicht wollen ertragen. Nun das Gemüth des Betragenden merkt alles dieses schon oder lange. denn gleichwie nicht alle lange, dass es dem nicht schon fällt, der es ungern thut; ebenso ist nicht alle schon, dass es dem nicht lange fällt, der es gutwillig erfüllt. Andere wir wollen betrachten, jenen alten Tugendmänner, den Fabricius, den Fabricius, den Curiumalen, den Curiumalen frey schon gefallen, dass sie nun waren, und nicht mehr seyn wollten; indem sie alles das Schöne zum allgemeinen besten beitrugen, und den genauwachsenden Rand mit grünen Unmuth bewunderten. Betrügen sie einbildet demnach mit Vorsatz und Fleiß jene Leben, als sie Schätze und große Reichthümer selbst am Herde, wo sie dieselben besaßen, zu sich nahmen, und sie nicht einmal von Abend zu Morgen sich zu säubern? denn schon schwierig zu werden, dass sie uns Spitz und Habsucht kaum Goldstücke säuberten, als sie uns den Gebrauch des Silbers durch Gesetze beschränkten? Diesen sie es einbildet für Beweis der Einigkeit an, dass sie keine strafende Goldbüdel setzen, als sie einen Patricium, weil er die zehn Pfund Silber uns seyn wollte, zum Ritter ausschlossen? Damals, glauben ich, verursachten sie einen wenigen Aufzug nicht, wenn, als man sie von dem Pflug zu den Consulat abrief, sie ein rauhes grünzigtes Kleid umnahmen, und in Consulatischen Einigungsblick den Schweißstaub einbildet selbst mit dem Feldgewande, den sie gleich anziehen sollten, von sich abwischten. Also setzten damals diese wenige Magistraten eine reine Tugendlich; ist aber manche ein reiner Magistrat die Tugendlichkeit wenn. Und mein! welche Schamröthe oder Blindheit ist es, glauben, priesterer Einsichten können bestehen, wenn der genaue Lohn landläufig und baarbaren ist. Da waren damals die alten Römer beschaffen, und so verwandelten sie die Einfachheit eben Gott zu nehmen, wie sie ist von Innen begriffen werden, die dem Innen unschalgen. Was wäre nicht ein Laudon, welche den Staat zu verweichen durch Verschwendung eigenen Vermögens zum öffentlichen Einsichten Einrichtungen, und, als sie gleich für sich selber wenig waren, dennoch an gemeinen Einsichten

über-

überflüssig seyndn, da einige gewisse Verbindungen Leib und Seele aus dem gemeinen Verfall der Natur herausgerissen, und sie allen Anfechtungen des Todes zu widerstehen fähig machen; und nicht allein dieses, sondern auch den Gerechten bis zur Auferstehung der Abgestorbenen und das Todes zu erleben, und sagten, daß diese schon auf der Erden und Qualen glückselig. Die Tugend lehren sie so eine Kunst bei, daß die guten Menschen allein nicht glückselig seyn können. Diese denn auch noch sonderliche Tugend weise Männer diejenigen nicht unglückselig, die vor ihrer Glückseligkeit keine wunder Kunst als gegenwärtiges Leben sich erwarben; wie viel weniger denn neue Religionen und heilige Männer unglückselig stürzen, die den Trost des gegenwärtigen Glaubens genießen, und die Verheißungen der künftigen Seligkeit empfangen werden.

§ 3.

Einer aber unter jenen, der schon die Endschaft zeigte zu einem heiligen Manne, der nach den wesentlichen Bestandtheilen derselben, das ist, der gläubte, Christ wegen alles; und der nächste, wie nothwendig dem Menschen Christus Lehre wäre, und diesen das Bild seinen. Nemlich, Herr, bist denn du selber schwach? als wollte er sagen: Jesus Christ, wie du wünschest, in gegenwärtigem Leben allen, Christ allen ist; warum ist denn der Mensch krank und gesund, der mir ein Bilder ist, du aber schwach und krank, dessen Heiligkeit ich nicht bezweifle? Vor solch einen so sehr gegründeten Mann muß sich bewundern, der die Handlungen und Tugenden der Religionen so genauer Verbindungen wenig achtet, daß er vermeint, Kuß und Liebkosungen in diesem Leben müssen die Verheißungen der Heiligen übertreffen? Ich antworte demnach nicht in einer sondern in allen Religionen. du, wer du immer bist, fragest: warum sind die heiligen Männer schwach? Ich antworte kurz: erstlichen damit heilige Männer schwach zu seyn; weil, wenn sie starken, sie kaum können heilig seyn. denn ist nemlich, allen Menschen dienend seyn stark von Geist und Trunk, schwach aber von Erhaltung, Tröstung und Lassen. Demnach ist kein wunder, wenn diejenigen schwach sind, die von dem sich entfallen, wovon andere stark sind. Und sie haben gütige Ursach sich zu entfallen; weil Paulus

1. Cor. IX. 27. der Apostel sagt: Ich kasteie meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit: damit ich nicht, nachdem ich andern gepredigt, selber verworfen werde.

Hier sehen wir den Apostel sagen, er müsse mich Lei-

End-

den Hebräerschriften sich fassen, was nemlich ihnen nöthig sey? Fürchtet sich ein Apostel vor Falschlehren, wenn Vermünftige unterscheiden sich stark zu üben? Dieß ist denn der Grund, warum Christengaben schwach sind, und Christen sich [illegible]. Allein weil denen, denen wir Dieß zum Vorwurf machen, daß Religionsgaben von Gott hintangesetzt würden; weil uns Dieß nöthig wird, Gottes Liebe nicht gegen sie zu halten. Wir lesen, daß der Apostel Timotheus die Liebe nur sehr schwächlich geübet. Warum sie von Gott verworfen, oder sich sie Hebräerschriften Christo nähern, kann er daß zu gehalten schwach zu sein gehalten hat? denn sagen der Apostel selbst, ob ihn gleich dessen allzugroße Hebräerschriften bewegt waren, damals nicht nennt wenigst von Wort zu unserm und zu verbessern gestellten? das ist, er wollte seine Hebräerschrift nicht so weit nehmen, daß er dem nicht zur Lücken gelassen. Und warum dieses? Freilich weil, wie er selber sagt; das Fleisch wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch seine Begierden hat: allermassen sie einander zuwider sind. Dieses kömmt sagt er, daß ihr nicht allezeit handelt, wie ihr wollt. Nicht unwichtig hat seine Sache gesagt: Hast die Liebe Gottes in Wenge nur Willen zu handeln, so müssen wir nennen, um Fleisch schwach zu werden, damit wir nur Lust zu handeln ermüdend sagt. Denn die Hebräerschrift stärkt die Gemüthskräfte; und sind die Glieder geschwächt, so essen die Liebeskräfte in Verlangungen über. und Hebräerschrift lasset nicht von Fleischen stammen; Christus sein zündet das kranke Gemüth nicht; Hebräerschrift Dienen gehen nicht in fremden Gegenständen sinnen: die Lust allein erwecken, Freudig die Lasten der Liebe, als wären sie Feind unterworfen. Wieder denn, wie es gesagt sind, dienen Religionen zum Grund ihrer Hebräerschrift; und da, wie es vermeint, wenigst ist dieselben nicht bestritten.

§ 4.

Aber es giebt Einfluß, sagst du, noch größere Übel; z. B. daß sie in diesem Leben viel Freude und Leben hindern, daß sie gefangen, gemartert, getödtet werden. Dieses ist. Allein was sollen wir sagen, wenn uns Trostsprüche und Apostel Worte, Christen zu üben sind? Wir können doch nicht zweifeln, daß sie [illegible] denen Gott sonst zu Lasten lagen, wenn sie diese für Gott entbehren. Einfluß sagst du aber: denn dieß dienet zu vielem mehr stärkern Gewinn, daß Gott allen auf diesen Lohn hinweise, und dem künftigen Genusse vorbehalte; weil die Guten jederzeit allda Böse erlitten, und die Bösen gelassen haben. Dieser Satz stimmt nicht überein-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK gefördert durch Baden-Württemberg

glückselig zu seyn, besonders weil er uns künftiges Gericht Gottes bekennet. Allein so sagen wir, wenn die Menschengedanken von Gott gereinigt werden, dass wir dennoch glauben, Gott erkenne und wisse alles auf eine Weise, wie er es für schicklich erachtet: und so behaupten wir, wenn Gott uns künftigen Gerichts rühmt, dass wir dennoch lassen, er habe uns nie diesen Zeitlichkeit gereinigt. Denn erkennet Gott allezeit, so richtet er uns allezeit; weil selbst die Erkenntniss eben ein Gericht ist. Aus wirklichen Gründen, welche du, soll ich dieses beweisen; aus der Vernunft, aus Erfahrung, oder aus Zeugnissen? Aus der Vernunft. Der sich so wenig Menschenverstand, und so den die Weisheit, die wir bestandeln, so weit entfernet, dass er nicht erkennet und einsieht, wie dieses scheinbar gutbündig und nothwendige Gericht der Gerechtigkeit von dem Erschaffer, der sie erschaffen hat; und derselbige, der die Elementen gebildet hat, auf der Elementa verwerflich sey: der nemlich alles mit gleich grosser Fürsehung und Weisheit regieren, als Macht und Tauglichkeit zu allen geschaffen hat; sondern, weil uns und allerdenen, was menschliche Hände verwerfen, nicht gänzlich seyn Grund bekannt, und also seine Vollständigkeit von der Fürsehung, wie der Leib sei Leben von der Seele schreibet: dass derselben nicht Einsicht und Vorsehung allein, Barmherzigkeit und Reinigkeitsforderungen, sondern uns niedere Geschäfte und Kleinigkeiten, sogar selbst das Kleine und alle die winzigsten Handlungen nicht anders als unter menschlicher Anordnung gleichsam unter einer Hand und Rader stehen; und dieses alles ungezweifelt nach dem Willen und Verhängniss des höchsten Gottes: damit nemlich auf diese Weise das ganze Menschengeschlecht die einzelnen Dinge verwalte, auf welche es selbst den Weltkörper im Ganzen beherrsche. Allein die sogenannte Anbetung der Erfindung sind es Gott also eingerichtet und angeordnet; übrigens aber nach unbegreiflicher und verborgener Weisheit hat er die ganze Reihe irdischer Dinge abgelegt und bestimmt; nemlich er klar einsieht die Arbeit, Fleiss sie verrichten; oder der Nachlässigkeit unterworfen, oder gerechter in Erfüllung, endlich der einen Theil des Alls, weil er dem ganzen nicht gewachsen war.

§ 5.

Hiemit schiebt Gott, sagest du, die Erkenntniss der Verbrechen von sich. Und dann, was nützt uns die göttliche Religion? Welche Ursachen haben wir Christen anzugeben, oder welche Hoffnung ist zu verlieren? Hebt Gott aus dieser Welt den Menschen unnütz, zu was strecken wir täglich die Hände gen Himmel? zu was flehen wir mit flehenden Worten Gottes Erbarmung? zu was

lau-

können wir in die Kirchen, kommen von den Altären?
Unser Absehen zu bessern bleibt uns zu übrig, wenn die Besserung zu erlangen benommen ist. Ruf dem, wie schwacht und nichtig dein Vorgeben ist: dann nimmt man ab an, so bleibt von der ganzen Religion nichts mehr übrig. Endlich aber pflegst du anderswo anzuführen, und sprichst: wir verehren Gott mit Furcht vor dem künftigen Gerichte, und bestreben uns mit allem ungewissen einzustehen, am Tage des künftigen Gerichtes die Seligkeit zu erlangen. Und will aber der Apostel Paulus mit dem, was er häufig in den Briefen braucht und gebraucht, Gott immerdar zu danken, zu bitten, zu beginnen, fürbitte und danksagung zu verrichten: und warum dieß alles? warum, als wie er selber sagt, daß wir in allen Gefahrlichkeiten ein friedliches und ruhiges Leben führen. Für ungewisse Güter, wie wir sehen, gebraucht er, Gott anzuflehen und zu bitten, welches er nicht gebothen, wenn es des Erlangen nicht hätte, daß sie zu erhalten wären. Wie kann denn jemand verneinen, für die Erlangung künftiger Güter habe Gott nie ermahnet sey, wir verlassenes und verzagtes aber für die ungewissen? Oder zu was gehen wir in die Kirche, Gott um ungewisses Gut zu bitten, wenn wir gänzlich der Meinung sind, wir werden nicht erhöret? Wie dürfen dannenhero für unsern Glück- und Wohlstand kein Gebeth verrichten. Oder erläutere, damit die Gewissenheit des Gebethes die Meinung des Erhalts empfangen möge, müssen wir endlich also sprechen: Herr! wir bitten dich nicht um die Glückseligkeit dieses Lebens, weder um ungewisse Güter; denn wir wissen wohl, daß deinen Ohren zu solchen Bitten verschlossen sind, und du zu solchen Verlangen kein Gehör hast: sondern wir bitten nichts und erlange um künftige Güter was dem Tode. Dazu, so ein Gebeth hilft nicht [illegible] freudlos ab, soll es eben gütten Grund? Dann hat Gott die Erhörung dieser weder fürangesetzt, und hält es seinen Ohren dem Gebethe der Heiligen verschlossen, so hört es ohne Zweifel uns nicht für das Zukünftige, das nicht hört für das Gegenwärtige: unsere wir glauben ermahnt, uns Gewissenheit des Gebethes einige oder wenige Ehrfurcht zum Ohren ab, das ist, es schicke sich beim Bitten um gegenwärtige, eben so beim Bitten um künftige Güter. Allein von diesem ist nichts mehr zu sagen; denn es ist so thöricht und ermessen, daß zu verwundern steht, derselbige, wenn zum Ohren Gottes gelegt wird, seine eine Unbild Gottes zu heißen. Denn dessen gnädigste Barmherzigkeit ist so groß und schenkhaft, daß nicht allein das, was jene wider die Religion sagen, wir mit Gewissen, sondern auch, was wir schlechten für die Religion sagen, mit gewisser Treue und Ehrerbiethung sagen müssen. Ist es nun thöricht und gottlos zu glauben, daß der gütige Gott die Verwaltung mancherley Dinge verschmähe, so verschmäht er sie nicht; verschmäht er nicht, so verwaltet er; verwaltet er

aber

1. Tim. II. 1.

ueben; so richtet er über Abraham, weil seine Verwerfung gegen kann, indem er sich beim Abendmahl ein Gericht genießt.

§ 6.

Aber dies ist zu wenig, wird jemand meinen, was die Vernunft sagt; es muß uns mit heiliger Schrift erwiesen werden. Gott! lasset uns sehen, wie Gott von Anbeginn die Welt regieret habe, und es wird sich zeigen, daß er allen allezeit so erwiesen habe, daß er uns zuglaich gerichtet haben. denn wenn sagt die Schrift? Gott erschuf
1. Mose. II. 7. den Herr gestalten den Menschen von Leimen der Erde, und blies in seine Augenlicht den Geist des Lebens. Wer sagt
— 8. uns? Er setzte ihn in den wollüstigen Garten. Was wollen? Er gab ihm Gebot und Gesetz, Gebote, und Verbot. Was kann? Der Mensch übertrat das gesetzliche Gebot, erfüllt das Urteil, verlor das Paradies, empfing die Strafe der Verdammung. Wer sieht muß in allem diesem Gott den Regierer, den Richter? denn den unschuldigen Adam versetzte er ins Paradies, den schuldigen stieß er aus. Sein Versehen ist Ungehorsam, ein Übertreiben Gericht. denn, sieht er in den Lustgarten versetzt, so sieht er gerechtet; sieht er aber den Cherubim zum Hüter verbieten, so sieht er gerichtet. Und dieses von einem neuen Menschen dem Vater, was denn von zwei-
1. Mose. IV. 3. den Menschen dem Bruder? Nach einen Tagen, sagt die
— 4 Schrift, begab es sich, daß Kain dem Herrn nie Opfer von
— 5. den Feldfrüchten brachte: und Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und seinem Fette. Und der Herr sah gnä-
dig Abel und sein Opfer: aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Hieraus ist von dem angenehmen Gottesdienste etwas mehr, sieht es dafür, auf in dem, was wir schon gesagt haben, sei nun Art von Gerichte entfallen. Denn da Gott das Opfer des einen annimmt, des andern verwirft, so sah er sie unendlich deutlich zwischen der Gerechtigkeit des einen und der Ungerechtigkeit des anderen gerichtet. Dies aber ist zu wenig. Darum gottloser Anschlag den Weg zu bessern schaut er den Bruder abwegs; unter Beförderung der Finsternis begeht er das Laster, der bösartige und schändliche Mord, dem zu verübung des größten Übeltaten so klebrig scheint, daß er den Menschenaugen entweicht, wenn er den Brudermord unter Gottesdienst wollte begehen. Darum glaube ich, wenn damals haben diese die Meinung gehegt, in welcher jetzigen Zeit viele stehen, als diese Gott auf das Gericht müsse zurücke, und sehe die Handlungen [illegible] der Gottlosen müsse. Darum ist nicht zu zweifeln, weil er nach erwählter That von Gott zurückgestellt gerechtfertigt sah, um den Vorsatz des Bruders wisse er nicht. Um seine Handlung, verurteilte er, wisse Gott so wenig, daß er glaubte, die gräßlichsten Untaten mit einer Lüge decken zu können. Allein er erkannte und verdarb, als er sich verschwor.

Denn

dann als er vermerkt war, fürchtete er, daß Gott
sage, den er zu lassen bald zu sagen vermeinte, als er
löschte. Hier frage ich diejenigen, welche läugnen, daß
Gott auf ihr menschliche Dinge überbleibe, zweifle, ob
ich also das, was hier gesagt haben, was unrecht sei.
denn ich bin der Meinung, derjenige sey gegenwärtig,
der dem Opfer beiwohnt; und zweifle, der den Rauch
nach dem Opfern zurückzieht; und sey besorgt, daß das ge-
pflogenen vom Mörder zurückfordere; und wisse, der
den Gottlosen Todtschläger mit gewissen Strafe
belegt. Allein vernehme ich nicht unschicklich anmerken,
daß nämmer sich verwundern müsse, wenn itziger Zeit
heilige Menschen abwesend widrigen leiden; weil wir sehen,
daß Gott schon dazumal den ~~Todtschlag~~ ungerechten Stra-
Todtschlag des wahren Heiligen hat geschehen lassen. Warum
so aber dieses leide, steht der menschlichen Scharfsicht voll-
kommen einzusehen nicht zu, weder ist itzo Zeit darüber zu
reden. Genug ist es inzwischen gewissen zu haben, daß
alleines nicht aus Vernachlässigung oder Sorglosigkeit Gottes
geschehe, sondern aus dessen Rathschluß und Anordnung ge-
schaffet werde. Und beinebenst mögen wir das ungerecht
scheinen, wo wir ein göttliches Gesetz unläugbar antref-
fen: denn Gottes Wille ist Gerechtigkeit. Sonder ist deswegen
nicht gerecht, was die Gottheit thut, weil der Menschen Urtheil
göttlicher Gerechtigkeit nicht einsehen kann. Allein lasset
uns zu unserem Vorhaben zurücke kehren.

§ 7.

Aus dem obigen sehen wir demnach, daß nicht de-
ren aus Gottes Vorsichtigkeit geschehen, sondern daß Gott
alles theils angeordnet, theils zugelassen, theils gewirket
habe. Vielleicht aber möchte einigen dieser Beweis von
wenigen Menschen nicht: lasset uns sehen, ob wir nicht aus
beweisen können von allen Menschen. Nachdem sich denn
die Menge gewest als die Bosheit des Menschengeschlechts ge-
wesen hatte, und wie die heil. Schrift sagt, Gott sah, daß 1. Mos.
die Bosheit der Menschen auf Erden groß war, und alles VI. 5.
alle Gedanken ihres Herzens allezeit nur zum
Bösen geneigt wären, reuete es ihn den Menschen auf — 6.
Erden gemacht zu haben: und von innem Schmerzen
des Herzens gerühret, sprach er: Ich will den Menschen, den — 7.
ich geschaffen habe, von dem Erdboden vertilgen. Lasset
uns betrachten, wie für die Vorsicht Gottes gewest als dessen
Strenge angezeigt werden. Denn weiters heißt es: Gott sah;
~~[illegible]~~ zweitens,
von innem Schmerzen des Herzens ward er gerühret; drit-
tens: Ich will, sagt er, den Menschen, den ich geschaffen habe,
vertilgen. In Sehen zeigt sich Gottes Absehen, im Schmerzen
der Gedanken des Herzens, im Bereuen die Strenge
des Richtenden. So reuete dem Gott, sagt die Schrift, daß
den Menschen gemacht zu haben, nicht als wäre Gott dieses

1. Mose. VI. 12. — 13. VII. 11. — 12. — 21. — 23.

tzgung fähig, oder ja nicht Erdenstoff unterworfen; sondern die Schrift, die gesinnbare und verständliche zu machen, endet mit uns nach unserem begriffe, und redet unter dem wenigen Gute den es zu reden ist: Den Herr der Gottheit aber ist die Kraft der Wunder. Wer gesetz aber warfen? Gott sey, spricht er, daß die Erde erdrücken wenn, [illegible] sagte er zu dem Noe: der Untergang aller Menschen ist bei mir beschlossen: die Erde ist voll (und von) ihnen mit Lastern überhäuft: ich will sie samt der Erde vertilgen. Und weiter fortwirft? Alle beginnen sich gegen Abgründe bauen und, und die Himmelsfenster werden geöffnet: und es kam ein Regen auf die Erde einzig Tage und einzig nächte. und gleich darauf: Gott gedacht, daß sie auf Erden bauerte, ward vertilgt; und endlich: Noe allein blieb übrig, und die mit ihm in der Arche waren. Ihre Frage ist die jenigen, welche Gott der unsichtbare Dinge in Lehrämtern unterrichten: glauben sie, daß er jemand die Sachen bekannt oder gewiesen haben. Ich erinnere, er habe nicht allein gewiesen, sondern auch zweifach gewiesen: denn, wenn er die Guten erhält, zeigt er sich als milder Erlöser; wenn er die Böse bestraft, zeigt er sich als strenger Richter. Allein dieses hat bei Thoren wie nicht dienen wenig Gewicht, weil so nur der Finsterniß gleichsam zu einer andern Weltzeit sich hat hinbegeben: als wenn entweder damals nie andern Gott gewesen wäre, oder er nicht diese Bosheit vorhergesehen hätte. Mit Gottes Beistande könnte ich zwar meine Aussage durch alle merkwürdigsten Geschichte beweisen; allein dies verbeut zum Theile die Weitläuftigkeit, und demnach anhalten einige gewisse und gewesene Beispiele. Denn da an Zweifel nie und derselbe Gott der grossen war der Kleinen ist; so muß von den Kleinen geschlossen werden, was von den Grossen bezeugt wird.

§ 8.

Als bezeugen auf den Finsterniß Gott das Gebäude der Menschen gesetzet, und der Tag selbst nun mehr nützliche Menschenmenge gebaren hatte, schuf den Herr den Himmel zum Obensein, und gebeut ihm, sein Land zu verlassen, an andere nützlichere. Es wird gewüstet, folgt, wird gestürzet, umgestürzet. der Armen wurde begehret, der Unbekannte nützlich, der niedrige Menschen erfahren zu werden. damit aber der, was ihm Gott gegeben, nicht bloß dem Besitz der Gnade und nicht der Verdienste erfüllen, wird er, der die Glückseligkeit verbeten, in Leidenswürdigkeiten gegründet. denn es folgt Müdseligkeit, Ergreifen, Furcht. Mit Trübsalen wird er gekleidet, mit Verwirrungen umringt, mit Schmerzen.

Der-

bekennen, die schwierig brauchbar. Gott befiehlt ihm den Volk
zu schlachten. Der Leben bot ihn dar, und schlachten, so viel
die Barmherzigkeit des Herzens belangt. Aber mal Versuchungen, abermal Versuchen, Philister sind, erbarmerlich taub;
zwar eine Übel, aber uns glaube Verbesserungen. Denn
wir wissen ihn eine drüben, wieder der von allen befreit.
und schlafen wir itzt mit allem dem, was wir gemeldet
haben? Ist Gott mild erschaffen, friedlich, sanftmütig, langmütig, barmherzig, belehrbar, schaffen, besserlich, süßer
und süßer? Anfänglich, wenn er mit allen seinen, den
besten weislich; friedlich, wenn er redt; sanftmütig, wenn er
in seinem schafft; langmütig, wenn er beim süße besänftigt;
barmherzig, wenn er Mühseligkeit verschiedt; belehrbar, weil er
unter barbarischen Völkerschaften beschützt; belehrbar, weil
er barmherzigt; schaffen, weil er in Widerwärtigkeiten
ihn sich gnädig lassen; besänftigt, weil er ihn über alle
sein mächtig gemacht; süßer, weil er ihn den Widersprechern
gnädig; süßer, weil er mit süßen gnädig
sein. Diese Geschichte zeigt aber Gott gleich hinzu: Das 1 Mos. XVIII. 20.
Geschrei der Bösen Sodoma und Gomorra ist sich ver-
mehrt, und ihre Sünde ist überaus schwer geworden.
Das Geschrei, sagt er, der Bösen Sodoma und Gomorra
ist sich vermehrt. Schon sah er gesagt, die Sünden sei-
ben ihr Geschrei. Denn das Geschrei der Sünden, das von
den Bösen gen Himmel aufsteigt, ist ihm Zweifel sein
gewesen. Warum bezeugt er aber, dass die Sünden
den Menschen gleichsam schwer? Darum, weil, [illegible] wie
Gott sagt, das Geschrei der Sünden seine Ohren betäubt,
dass die Besserung der Sünder nicht geschehen konnte.
Und hinwieder ein Geschrei, und ein gerechtes Geschrei
ist es, wenn die Gottheit Gottes den Sündigen
ihren überwältigt, und die Sünder zu bestrafen
gerüstet wird. So zeigt darnach Gott, wie ungern
er uns die schwersten Sünden bekennen, wenn wir
sagt, das Geschrei der Bösen sei zu ihm hinaufge-
stiegen. Kurz ist so viel gesagt, als: Meine barmher-
zigkeit rufe mir zwar zu erschonen; der aber der
Geschrei der Sünden zwingt mich zu strafen. Nachdem
er dem diesen gnugsamen Juden, und ist erfolgt?
Engel werden nach Sodoma geschickt, sie zu sehen, besehen
sehen, wandern den Guten dienstbar bewahrt, den
Bösen durch Besichtigung mitsendet: die Gottlosen werden
geblendet, die Frommen befreit. Lot mit den lieben
Unbrechgläubigen wird aus der Stadt gezogen, die Stadt
wird samt den ruchlosen verbrannt. Hier fragen wir:
Hat Gott mit oder ohne Gericht die Bösen verbrannt?
Liegt jemand ohne Gericht, so meint er Gott ungerecht:
hat er aber mit Gerichte die Bösen verbrannt, so hat er
gerichtet. Ja er hat gerichtet, und zwar nach Art des
Krieges:

künftigen Gerichte sich zu erretten. Denn die gewiss ist, dass die ~~Gottlosen~~ den bösen zum Raube die Hölle in Zukunft bereuen werde, so hat das ganze Leben und die ungezügelnde Rede verglichen müssen. Hat aber Gott über uns gottlosen Volk eine Hölle vom Himmel gesandt, so wollte er uns in Wirklichkeit zeigen, was Zukünftig ist;

2 Petr. II. gleichwie uns der Apostel sagt, ~~dass~~ Gott habe die Städte Sodom und Gomorrha mit der Verwüstung bestraft, den künftigen Sündern ein Exempel zu geben: ~~abgeschreckt~~ wiewohl uns dann, was deutlich geschehen, unsre Langsamkeit als Schärfe zurechnet. Denn da er ihre Bestrafung so lange verzogen, war Langsamkeit; Genauigkeit, dass er sich endlich gerächet. Und darum, weil Gott Angst uns vor Strafe, wollte er darthun, dass er uns die bösen ungern bestrafe. Nämlich, wann wir lösen, und die Engel von den Verbrechen reinigt, und lösen die Grösse der Verbrechen, die Grässlichkeit der Laster, die Abscheulichkeit der Gräuel; so wollte Gott unsre Bereitschaft geben, dass er sich zu erretten nicht Ursach gewesen, sondern sich selbst seiner Untergang zugezogen hätten.

§ 9.

Unzählige Exempel könnte ich anführen. Allein, Ursache ist zu kurz, so habe ich zu befürchten, wenn ich einen Geschichtschreiber gefallen zu machen. Meinst wenigst die Sache in der Kürze, setze den Vorsatz Sodom, setzet Gott mit dem Vorsatze zusammen, so fällt beschwerlich, beschwerlich Verdruss, wird zu Schanden gemacht, kommt, spricht, wird erwachsen, singt. Hyazinthen wird geschlagen, Schwerd ungestüm zugerichtet, und zwar nicht mit einer Ruthe; Inhalt nämlich der Gottlose durch die Zerstörung der ~~Sünder~~ Rache dieser unglaublichen ~~Gottlosigkeit~~ gezeichnet würde. Und wenn zuletzt? Schwerd wird er beschrieben, Schwerd wird er gezischelt. Was sagen wir hier? Ich erinnere, du sollest uns allein Exempel erkennen, dass Gott die menschliche Dinge jemals besorge als nicht. Und es zeigt sich, dass Gott niemals in Hyazinthen nicht nur einfach seinen Eifer gerichtet habe. Denn wie einmal er die widerspenstigen Hyazinthen gezüchtigt, so einmal hat er gerichtet. Aber warum, weil ist geschehen? Schwert wird zerbrechen, fällt Ostern, beunruhigt die Hyazinthen, zieht beunruhigt ab. Schwert beraubt, verschmutzt Menschheit, zerreisst die Fleischlichen, liegt an sie, wird durch Finsternisse gekrönt, das Meer entwichen, Schwert zieht fürbass, wird durch die dunkelbare Schuld der Flüssen befreiet. Schwert zerstört auch, wird von dem Meere überwältigt, von der bekannten Flüssen verschlungen. Ich glaube, in diesen Geschichten zeige sich freudwürdig das Gericht Gottes; es nicht Strafe allein, eine Mässigung und Schuld. Schuld wenn, dass er

die unsterblichen verklärten Körper ersteht; Gericht
wird, dass an die Uebungsplätzen zum Orte der Himmel-
Nachdem dieses geschehen, zieht der ganze Heerhaufe gegen Be-
thanien, allda in die Wüsten. Es reiset ohne Wagen, vermag
ohne Waffen, unter dem Vortritte Gottes, durch göttliche Er-
scheinung geführt, durch himmlische Leitung unterstützt, folgend
einer beweglichen Säule, die nebligt beilagt, zuzeig bi-
weilen mit Verschiedung der Zeit verschiedenen Farben an sich
nimmt; und dass sie nämlich die Tagreise mit lichter
Dunkelheit berühre, und die Nachtstrecken mit flam-
mendem Lichtglanze durchmesse. Dann da sie
glücklich erstgenen Versammlungsplatz sieben silbern gemerkte
Wasser, die entweder so angegeben, oder so erwündert wer-
den, dass sie die Gestalt behalten, die Natur verlassen.
Dass sieben den freudenspründelnden Bächen
ausgegossene Berggipfel; dass sieben neue Bronnen in
überschwänglichen Quellen, von dem gütigsten Gott
in das Lager der Wanderer zum Genusse in zur Lust
freudigzuströmende Wasserflüsse; einzig diesen lang von
dem Himmelbauen Gestirne angegebene Nahrung; zum
Leben und Fortpflanzen vom Himmel gutbereitete Speisen.
Dass sieben Menschen sieben, die in keinem ihren Gliedern
den Unterschied menschlicher Leiber verspüren; Leiger nägel,
die niemals wachsen; Füsse, die sich nicht abschliefen; Haare,
die sich nimmer glatt; Füsse, die sich nicht lahm; Kleider,
die nicht zerreissen; Schuhe die nicht barsten; Verschonung
der Menschen bis zur Verwandlung der glänzenden Kleider.
Dass da sieben einen Gott, der das Volk zu unterweisen
auf die Bahn fortschreitet; den Herr Gott, der sich niederen
Dingen fleissig merkt; ein ungläubiges Volk, das zur
göttlichen Gemeinschaft zugelassen wird, und die Ehre
einer geheiligten Versammlung geniesst. Dass da donner
sieben, dass blitze sieben, schreckliches Erallen himmlischer Po-
saunen, schauervolles Brausen der ganzen Lufthaltung,
den heiligen Gemüther brüllende Himmel, feuer, dämpfe,
Ehrfurcht Nebel, den von abendsend fortschreitenden Harfen,
und den Gottbewundernde entrückende Ort, den göttlichen
sieben angegebene Lustgarten, sieben Verheissungstafeln, ein
Bundes Lade, ein lauterndes Volk, einen lebendigen
Gott, und eine Schule, die Himmel und Erde zugleich,
wenigen Menschen und Engel unter einander vereinigt
sich einfinden. Denn so steht geschrieben, dass, nachdem
Moyses die Antwort des Volkes dem Herrn hinterbracht
hatte, der Herr zu ihm sagte: nun will ich zu dir in 2. Mos.
einem dichten Gewölk kommen, dass dass mich das Volk XIX. Cap.
mit die reden höre; und weiter unten: Rüst, da dritt — 16.
ab auf zu donnern und zu blitzen, und eine schwere Wol-
cke bedecke den Berg; und wiederum: der Herr sieh — 20.
sende auf den dritten Gipfel des Berges Sinai; und
wie-

XXXIII. 9. weitere reden: sie redete mit dem Mosel, und jeder
— 10. meine sus, daß die Weibsperson bei den Thüren des Zelts
stund. Darum beredet sie sonsen, und wiegen sus sind,
— 11. mit jeder bei dem hingang seinen Hütte. Der Herr aber
redete mit dem Mosche von Angesicht, wie ein Mensch mit sei-
nem Freunde zu reden pflegt. Da nun dem also ist,
Israel so wisse, Gott bringe der Menschen Dinge? Gott,
der so manche Dinge wirket, der so manche Verwirrungen
wirket, der den gewissen Menschen seinen Aufenthalt
bestimmt anweist, und ihn so zu seinen seligen
Genüssen auferwählt, der ihnen unsterbliche Leib-
thümer mit voller Hand zuwirft, sie mit Gütern aus-
der erhält, mit Himmelsspeise nähret? Nein! weder gro-
ßen Absichten, weder großen Bestimmungen können wir
diesen nachsinnen, als daß sie uns in gegenwärtigem
Leben eine gottung zukünftiger Glückseligkeit be-
fördern.

§ 10.

Hier aber müßte man anbringen, diese Obser-
gen über Menschen haben zwar Gott schwer angebracht;
ich aber wisse nicht, wessen glauben wir das? Antwort
weil wir nicht wie jene deshalb das Manna essen?
wir fressen aber die nächsten Schritt von Weizenfel-
den ein: weil wir keine gemästete Mastochsen sehen?
aber Vögel, Thiere, Thiere aller Gattungen sehen wir
viel: weil wir kein Wasser aus unbenetzten Felsen
mit offenem Munde auffangen? wir besänftigen aber
gewiß eher mit Freuden den Weinberg. Es sagen uns
unsere Väter. Wir selbst, die wir sagen, Gott habe damals
für sehr gesorgt, und aber nicht mehr so, wie selbst, sa-
gen wir, sollte uns statt der gegenwärtigen Güter nur
den Vorgangenen zu genießen sein stehen, würden ge-
wiß so viele Trübsal und gänzliche Verderben. Denn
und, was wir wirklich haben, würden wir nicht verlieren
wollen, um das, was jene damals benutzten, besitzen zu
können: nicht als hätten wir itzo was bessers, als jene
selbe damals hatte; sondern weil uns jene, die Lüglich vom
Himmel und Gott gesprochen würden, die alte Gottseligkeit
den gegenwärtigen Gütern vorzogen. Nemlich
die schändliche Hinopferung von Fleischspeisen, und die schän-
dende Liebe zu Zwiebeln und Knoblauch machten sie
traurig und krank: nicht als wären sie besser gewesen, weil
ihnen essen zu benutzen stund; sondern weil von und
itzo gefischt, weil damals von ihnen. Sie wollten al-
dem, weil neu; und gierden nach dem, was nicht war,
was essen war, bekehrt sich und wie als das, was wirk-
lich ist: nicht weil, so wie die Welt sündigen, wie jene alte
Zeit zu haben wünschten; sondern weil es im gemeinen
Leben des menschlichen Gemüthes ist, immer sehnlicher nach
dem, was unbekannt, zu gelüsten. Und weil, wie jene
sagen, fremdes Land allezeit besser stinkt, so regnet sich
auf

muß jemand, was für jedweden Menschen gemein ist, daß er gegen Gott jederzeit mißhebig ist. Damit dieser angeborne und gleichsam angebohrne Zustand besser bekannt sey allen zu machen, damit sie die Gnaden Gottes erkennen, und sich mit als Schuldner angeben zu müssen. Aber genug von diesem. Lasset uns ito das Angefangene fortsetzen. Demnach wir, wie ich dafür halte, unsern Satz müssen mittelmäßig erwiesen haben; so werden wir nicht überflüssig verfahren, wenn es beliebig ist, fürzusetzen: dieweil es besser ist, etwas mit nutzen, als nöthig ist, beweisen, als etwas zu wenig, als die Sache erfordert.

§ 11.

Das Israelitische Volk ward endlich von Pharaone fortgelassen, sündigte aber beim ersten Durst, und wendete alsbald von dem Herrn der Wunder wegen zu klagen. Denn so stehet geschrieben: Also murrte das ganze Volk, weil es sich verwundert durch das Rothe, das Canaan gemacht hatte. Wie konnte Gott über Wunder mit größerem und offenbarerem Ernst halten, als daß die Rache den Wundern auf dem Fuße nachfolgete? Und dennoch, da das ganze Volk sündig war, warum sah die Rache nicht allen betreffen? Darum nämlich hat der Herr einen Theil mit dem Pharaone jämmerlich gestraft, damit er den andern Israeliten Furcht einjagte, damit die Rache den Sündern auf dem Fuße nachfolgete. Und demnach

sakka, und zenbaka ni dan Layar nik ximare Hebräer.
— 11. ald er aber den Namen des Herrn grüßend und gepfle-
zhet sakka, fürchte man ihn vor dem Mörder; und gleich der-
— 12. nik. Er ward nizweifen in der Verwerfung gehalten, bis man
— 13. Vergebündigt wurde, und der Herr gebiethe; welcher dann
— 14. Mörder entweichen, und sprach: Laß den Gottlästerer aus
dem Lager führen; und alle, die ihn gehört haben, die
Hände auf sein Haupt legen: alsdann steinige ihn das gan-
ze Volk. Offenbarend sich hier nicht gegenwärtiges
Gottesgericht, und auf einen ins Ort menschlichen Gerichts
ordnung in Himmel gepflogenen Verhandlung gefol-
gend Urtheil? Fortan wird der frevelen angriffen,
zweifelnd wie vor Gericht gestellt; dürftend angeklagt;
dann in Kraft geworfen; letzlich kraft himmlischen
Endgerichts gestraft; ja nicht allein gestraft, sondern
unter Zeugnisse gestraft: damit namlich erhalte,
daß die Strafbarkeit, nicht die Gewalt den Schuldigen
verdamme. Dieß Beispiel sollte zur Versicherung aller
übrigen dienen, daß ja keiner in Zukunft beginge,
was das ganze Volk an einem gerächet hätte. Mit
dieser Art und Absicht behandelt Gott alle, und sich
immer behandelt; namlich zur Versicherung aller selbst
gerechten, was diejenigen strafen sollten. Wie denn auch
Juda gewesen, da Nadab und Abiu, Männer priester-
lichen Geblüthes, von feindlichem Feuer verzehret werden
sind: an welchen Gott nicht allein sein Gericht, sondern
sein gegenwärtiges und bleibendes Gericht hat zeigen
wollen. Denn so steht geschrieben, daß, nachdem das
Feuer, so von dem Herrn ausgieng, das brandopfer ver-
3. Mos. zehret hatte, da angriffen Nadab und Abiu darauf Rauch
X. 2. und Asche, und legten ein jeder Feuer in das seinige,
und Weisung darauf: sie brauchten aber fremdes Feuer
— 2. vor dem Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte. Aber
von dem Herrn fuhr ein Feuer heraus, fraßte und
verzehrte sie vor dem Herrn. Hat Gott diesen seinen
heiligen auf der Probe bestanden, und nachher die Probe
die Sünder essen, da er den Sünder die Gab kann ver-
übel hatte; was wollte er anders anzeigen, als daß
sein heiliges und abwendend Schwert jederzeit über uns
ausgestreckt sey? aber dieß nicht allein; was viel mehr.
denn, da ein jeder nicht aus böser Gemüth, sondern
ein unbesonnenen Leichtsinn gestraft ist worden, hat
wahrlich der Herr gezeiget, wie strafbar diejenigen
wären, die aus Verachtung der Gottheit handelten,
wenn Gott uns diese gestlagen, die doch aus Unbedacht
gesündiget hatten: oder wie schuldig diejenigen wären,
die wider den Befehl ihres Herrn handelten, wenn uns
diese so scharf bestraft werden, die nur gebeten hatten,
und nicht gebalten waren. Darum sich Gott fürch-

Drum

durch so viel schlechtes beispiel und unsere verführung bezielet, und dazu alle seine ~~[illegible]~~ verdammten, wie sehr sie Gottes zorn zu besänftigen hätten, wenn die hierarchen nicht der verdienst des todes und der sünde des heiligen amtes von ungenugthuender strafe befreien und erretten könnte. allein was nutz ist zu thun, daraus christum niedergemachen Gott beschuldigt, und dem himmel zum unbilden gereichete? Marcion redet weiter nichts, und wird gestraft; wird nicht nur gestraft, sondern in ewigkeit verdammt. denn endlich wird sie vor gericht gestellet, rechtens angeklagt, und mit gefängnis. Ihr frevel vernimmt sie den schluß des urtheils; am ausspruch findet sie die strafe seiner verbrechen; obgleich Gott mit dieser verdammung nicht Marcionen allein sondern uns alle verurtheilt hat: denn weiters ist sie nicht gekommen, die gerechtigkeit zu sündigen, hat sie Gottes zulassung gemisbraucht; ist nicht diese allein, sondern in der strafe, worein Marcion leidet, wird auch allen als mitschuldigen gedrauet: denn Marcions ausspruch ist unseres ~~[illegible]~~ schand. weiter aber und zu vernehmen zu geben, dasz das gottesgericht über seinige unerbittlich sey; hat er nicht einmal auf die fürbitte des beschuldigten durchgesehen. denn so hat der Herr zu Marcion und unseren gesprochen: warum habt ihr mich denn — 4 mos. XII. 8.
nicht gefürchtet, meinen diener Moysen anzustehen — 9.
zu reden? Zornig gieng der Herr hinweg. und sieh, Mi- — 10.
rjam ward schneeweiß der aussatz. Moyses schrie zu dem — 13.
Herrn: o gott, heile sie, ich bitte dich, heile sie. Der Herr ant- — 14.
wortete ihm: wann ihr vater ihr nicht gespeit zu scham hätte,
müßte sie für sich nicht wenigstens sieben tage lang schämen?
drei sieben tage sondere man sie vom lager ab; denn kan
sie wieder zucht annehmen werden. von dieser ab-
theilung, und von diesen ~~[illegible]~~ theile der erde sey dann
gnug gesagt. eine abhandlung von dem andern, wurde
uns zu weiten stoff zu lang wären, genug mit wenigem.
indessen bleibt noch manches anzumerken.

§ 12.

Das gebräuchliche volk gewinnt es den hebräern anzugewinnen sey; ich wird gefragen: denn klagt es über die mühseligkeit des reisens, wird gezüchtigt: murrt nach Christi wird geschrieen: und wenn es bei dem täglichen manna der schwachheit mit ~~[illegible]~~ lebensmitteln zu vergnügen vermeint, wird zwar seine begierlichkeit gestillet, aber doch bei wirklicher sättigung gepeinigt. denn Ps. LXXVII.
die Hebräer, sagt der Psalm, wurden zwar in ihrem munde, 30.
und da Gottes zorn gegen sie sich theilte: da tödtete die meisten 31.
und schlug, und die auserwählten und stamme unter sie. es kehrt sich wieder menschen auf; wird zugemutet 5 mos. III.
gesündet: Korah schmählet, wird übergeschnappet: Dathan und A- 4 mos. XVI.
bi-

Ephr. CV. 17. — kinen umkamen; wurden verschlungen. Die Erde eröffnete sich, schlukte ab, verschlung den Datham, und bedeckte die Rottungen Abirams. Ihr seid grausame und ungerechten Männer, wie die Schrift bezeugt, denn kaum kam die Volksversammlung beisammen war, schmähten sie wider Moysen auf: Nachdem sie sich dem Moysen und Aaron unter das Joch gestellet hatten, sprachen sie zu ihnen: 4 Moys. XVI. 3. Lasset uns beginnen, dass die ganze Gemeine heilig ist, und dass der Herr darinnen wohnt. Warum erhebet ihr euch über das Volk des Herrn? Und was geschah? Ganz plötzlich — 35. von dem Herrn aus, und tödtete die zweihundert und funfzig Männer, die den Weihrauch opferten. Allein, wiewohl sie gewiss wenig gesündiget, nutzte die sinnliche Hülfsorge des Mittl. Anfangs ward Verschonung angewandt, aber Besserung erfolgte niemals. Ihr seid wie der eitle Schwätzer unaufhörlich aus nicht besser, ohne bisweilen auf ganz, ob sie gleich sehr oft geschlagen werden, immer die Wenigen. Denn von jenen geschrieben: Das folgende Geschlecht durchsuchte die ganze Gemeine der Kinder Israel wieder den Moysen und Aaron, und sprach: Ihr habet das Volk des Herrn umgebracht. Und was geschah? Alsbald wurden vierzehntausend und siebenhundert Mann von der göttlichen Strafe ergriffen, und vom gottlosen Feuer verzehret. Denn denn die ganze Gemeine das Volk damals gesündiget hatte, warum Gehorsam die Rotte nicht allein; sondern auch die von jener Aufrührer das Ross, den welchen sie gewählet haben, samt ihnen zu untergehen ist? Warum vielleicht denkt Gott den ganzen Kinderhaufen gestrafet wissen, sein nur einen Theil? Weil unendlich die Ungerechtigkeit und barmherzigkeitvolle Herr sowohl seinen Zorn eilend zurückhält durch Nachsehen, als mit schwerer Strafe durch Züchtigen. Darum hat er den Seinen die Züchtigung Platz gegeben, damit die Brüder alle Schuldigen den übrigen zur Besserung gedeihe; sie aber hat er seine Gebärmung fühlen lassen, damit nicht das gesamte Volk zugrunde ginge. Und dennoch, ob er gleich so barmherzig handelte, weil so viel neider seiner Züchtigungen und Volksspiel nicht verlieren, verdammte er endlich alle zum Tode. Diese seiner Furcht und Besserung bei uns zuwege bringen, damit, wenn wir uns auf jene ihr Beispiel ganz und gar nicht besinnen, wir mit eitelkeit mit gleichem Untergange gestraft werden. Denn keinem Zweifel ist zugegen, was mit ihnen geschehen ist. Das gesamte Gebärdevolk zog von heiligen und in den abgrund, und verschlang und verzehrte, und unsere Zeugen hinunterzugehen. Denn so steht geschrieben: Der Herr sprach zu Moysen und Aaron: Wie 4 Moys. XIV. 27. lange muss diese Mörder seine gemeinde wider mich? Ich habe die Klagen der Kinder Israel gehört. Sage — 28. ihnen also: so wahr ich lebe, spricht der Herr; so wahr will — 29. ich an euch machen, wie ihr selbst mir habe sagen gegen: In dieser Wüste sollen eure Leiber bleiben. Und weiter:

seien Brüder, von denen ihr sagtet, sie würden den — 31.
Heiden zum Raube werden, so will ich hinausgehen:
sie werden sehen, welch ein Land ihr verachtet habt. Fluch — 32.
Lästerern werden in der Wüste liegen; und weil sie Frevel
übten, stiehlt ihr, schändet, und würden ergriffen von dem — 37.
Feuer. Was mangelt itzt noch, daß in allem diesem
nicht zu finden ist? Verlangst du zu sehen den Tugen-
den? sieh, es verbessert das zugrunderichten, verdirbt
das Künftige: sehen den strengen Richter? sieh, es be-
strafet die Schuldigen: sehen den gerechten und Gütigen?
sieh, es verschont der Unschuldigen: sehen einen Richter
in allem? sieh, allenthalben ist Ernst. denn als Richter
beschuldiget er, als Richter regieret er. den Richter scheue,
den Richter strafet, den Richter belohnet.

Zweiter Brief

§ 1.

Von diesen allen soll dann gemeldet werden, was wir gesagt haben. diese beweisen sattsam, daß unser Gott jederzeit der vergeltende Aufseher, der gütigste Bewahrer, und der gerechteste Richter sei. aber ein Verwegener möchte vielleicht sagen: wenn Gott itzo mehr als auf die Seinen beschränkt, wie er damals beschränkt hat, wie kömmts, daß die Bösen die Oberhand haben, die Guten aber jedes Übel leiden: und wenn damals die Bösen den Zorn, die Guten aber die Belohnung fühlten, daß itzo, wie es scheint, die Guten den Zorn, die Bösen aber die Gnade erfahren. bald soll mein Wort diesen nicht unbeantwortet. Inzwischen, weil uns diese drei Stücke, das ist, Gottes Gegenwart, Verwaltung und Gericht, mit deren Beweisen nämlich aus der Vernunft, aus Briefen und aus Zeugnissen zu erläutern versprochen, und da wir aus der Vernunft mit den Briefen unser Wort schon erfüllet, so ist mehr übrig, die Briefe und Zeugnissen zu erklären: obgleich die angeführten Briefe selbsten schon für hinlängliche Zeugnisse dienten; weil man gar wohl ein Zeugnis sieht, was ~~wächtig wäre~~ die Briefe wahrheit beweiset. und soll drum mit den drein abgemeldten Stücken zuerst durch heilige Zeugnisse bewiesen werden, Gottes Gegenwart, oder Verwaltung, oder Gericht? die Gegenwart, denkt mich: denn wer regieren und richten will, muß unsere Zweifel gegenwärtig sein, daß er, weil es schwach nimmt, entweder regieren oder richten könne. Gottes Wort spricht in seinen Briefen: Aller Augen Sprüche. XV. 3.
durchschauet der Herr die bösen und guten. Sieh, da hast du Gegenwärtigen, sieh den Ansprechenden, sieh den allenthalben mit Vergelt und Gerechtigkeit Waltenden. denn

denn

darum, spricht er, durchschauen sie die Gottes wie die
bösen, darum sie beweisen, daß derjenige nichts verwerf-
liches, der alles durchschaut. nämlich was besser zu
passen scheint, was in einem andern Schriftworte der hl.
Psal. XXXII. Geist bezeugt: Dies, daß Augen des Herrn ist über dem
18. 19. Gerechtigen: denn Trost entspricht er ihre Leben; im
19 Hungers stärkt er ihnen Nahrung. Drei, warum Gott
die Gerechten erschaut, sie nämlich zu erhalten, zu be-
schützen. denn das Erschauen der göttlichen Gottheit ist die
Gabe mannigfacher Erhaltung. Zudem spricht derselbe göttliche
Psal. Geist anderswo: die Augen des Herrn sehen auf die
XXXIII. 16. Gerechten: seine Ohren stehen ihrem Gebethe offen. Drei,
mit was Güte, was dem Zeugnisse der Schrift Gott die
Seinigen behandle. denn auf dem, daß die Herrn Au-
gen auf die Gerechten sehen, zeigt sich seine Zuneigung;
auf dem aber, daß seine Ohren ihrem Gebethe offen
stehen, zeigt sich seine Freigebigkeit: wir wissen die
immer offene Ohren nicht allein ein Hören Gottes
sondern gleichsam ein Gehorchen Gottes anzeigen. denn
wir sind Gottes Ohren auf das Gebeth der Gerechten?
wir, als allezeit zu hören, als allezeit zu erhören,
als das Gesuchte gewiß zu gewähren, als das Erbetene
allbereit zu geben. das Gebeth der Heiligen zu erhören
sind denn die Ohren unsers Gottes immer bereit,
immer aufmerksam. Wie selig wären wir alle,
wenn wir eben so bereitwillig Gott hören wollten,
als bereitwillig Gottes Gehör uns ist. du sagest
aber: daß Gott auf die Gerechten schaue, sieht die Hei-
ligung auf; weil der Anblick der Gottheit nicht allgemein
ist, der nur den Gerechten aus besonderer Neigung
gegönnet wird. Gottes Wort hat zwar schon an-
gezeigt, daß die Augen des Herrn die guten und bösen
durchschauen: willst du aber dieß noch deutlicher
— 17. bewiesen haben, so höre, was folgt: die Übelthäter aber
sieht er nicht gnädig an, ihr Angedenken von der Erde zu
tilgen: du siehst sonnenklar, wie wenig du vermuthet
kannst, als sehe Gott nicht gleichfalls auf die Ungerechten;
denn du siehst, wie zwar ~~das Anblick~~ Gottes Anblick all-
gemein über allen, aber doch nach Ungleichheit der Ver-
dienste getheilet sey. denn die guten werden ange-
sehen zur Erhaltung, die bösen zur Vertilgung. Mit
diesen fasse die ungezweifelt dein Theil, der du läugnest,
daß Gott auf die Menschen blicke. Wie du aber sonnenklar
siehst, daß Gott die Seinen, so ungezweifelt glaube, daß
die Ungerechte gesehen werden. denn ist Gottes Auge über
dem Übelthäter ~~gnädig~~ um sein Angedenken von der
Erde zu vertilgen, so ists nothwendig, daß wenn du Gottes
Blick anstaunen durch Unglauben verläugnest, du den Zorn
des anstarrenden in Unbeugung erkennest. Von der Ge-
genwart und dem Anblicke Gottes sey denn mit dem genug-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

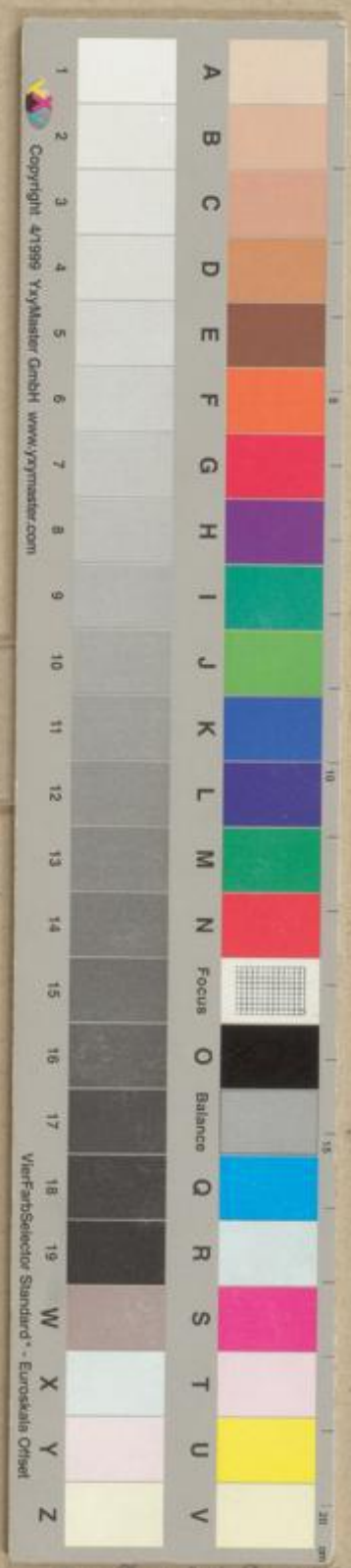
D
409

24 Bl. + 26 Bl. + 22 Bl. 37 × 22,5 cm
2 Lagen am Ende sind lose (S 7-22)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

D
409



248.+260.+22 d. 37 x 22,5 cm

2 Lagen am Ende sind leer (S 7-22)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST